EINE ANGEBLICHE UND EINE WIRKLICHE

CHRONIK VON ORVIETO.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

ALEX. HIMMELSTERN.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1882.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

I.

KRITIK DER SOGENANNTEN CONTINUATIO ROMANA PONTIFICUM.

Unter dem Namen Continuatio Romana pontificum hat Weiland in Mon. Germ. SS. XXII 475–482 seiner Ausgabe der Chronik Martins von Troppau eine Fortsetzung angeschlossen, welche die Pontificatsgeschichte Nicolaus' III, Martins IV, Honorius' IV umfasst. Besonders über das Pontificat Martins IV erhalten wir hier so ausgiebige Nachrichten, dass Scheffer-Boichorst in einer Rezension jener Ausgabe[1] mit Recht sagt: „man möchte gern für die wenigen Seiten des Werkchens das ganze Volumen Martins hingeben".

Diese Continuatio Romana nun auf ihren Ursprung, ihre Ueberlieferung und ihren Wert hin zu prüfen, ist die erste Aufgabe der vorliegenden Arbeit.

§. 1. DER URSPRUNG DES WERKES UND DIE STELLUNG DES AUTORS.

Weiland hatte in der Vorrede zu seiner Ausgabe gefolgert (p. 475): (continuationem) Romae scriptam esse a coaevo quodam auctore, ipse profitetur, cum se miracula apud sepulcrum Martini IV papae facta = quando fuit hec scriptura protracta, die 12. mensis Maii a. 1285 = ipsum vidisse dicat. Scheffer-B. erwiderte in der schon genannten Rezen-

[1] Sybels histor. Zeitschr. XXIX 447–49.

sion: „Daraus folgt gewiss die Gleichzeitigkeit der Niederschrift, nicht jedoch, dass Rom der Ort derselben war. Nach der obigen Stelle auf Rom als die Herkunft des Werkes zu schliessen, würde doch selbst dann noch seine Misslichkeit haben, wenn der Papst wirklich, wie Weiland zu glauben scheint, in Rom begraben wäre. Unser Autor selbst aber lässt Martin IV zu Perugia sterben und begraben werden. Durch hinreichende Zeugnisse Anderer wird seine Aussage bestätigt. Die Richtigkeit von Weilands Folgerung vorausgesetzt, würde nun ein Mann von Perugia der Verfasser sein; doch wie gesagt, kann ich die Beweisführung nicht teilen. Wie mir scheint, haben wir das Werk einem Orvietaner zu verdanken.“ Soweit Scheffer-B., welcher dann eine Reihe von Gründen anführt, die ihn zu seiner Annahme bewogen haben. Zunächst werden wir jedenfalls zugestehen müssen, dass die römische Herkunft des Werkes aus der obigen Stelle nicht hervorgeht. Auch Weiland hat dem beigestimmt. In einer späteren Selbstanzeige[1] seiner Ausgabe des Martin bekennt er sich durch Scheffers Beweisführung vollständig überzeugt. Er nimmt jetzt ebenfalls Orvieto als Entstehungsort an.

Wenn es sich nun auch nicht leugnen lässt, dass in der Tat sehr vieles für diese Annahme spricht, so gibt es doch auch manche Umstände, die ihr entgegenstehn, und ich glaube, dass wir unserem Werkchen nicht den Namen Continuatio Urbevetana geben dürfen. Es ist ja wahr: orvietanische Ereignisse finden sich unverhältnismässig viele auf den wenigen Seiten und meist sehr genau bis in die Einzelheiten beschrieben. So der Strassenkampf zwischen Einwohnern der Stadt und den Leuten des Königs von Sizilien an einem Sonntag des Jahres 1281[2]. Im folgenden Frühjahr wird ein Meerungeheuer bei Montalto gefangen und nach Orvieto gebracht[3]. Der Autor beschreibt dasselbe und fügt auch hinzu, dass viele dasselbe als ein unheilvolles Wahrzeichen für die

[1] Gött. gel. Anz. 1877 S. 776. Aber auch Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen II. 363. 4. Aufl

[2] Mon. Germ. XXII 477. 28–36.

[3] ibid. 477. 37 u. f.

Zukunft ansahen[1]. Der Papst verlässt Orvieto im J. 1284, weil er der Bosheit des Kapitäns Reiner weichen muss. Dieser wird aber bald für seinen Uebermut bestraft. Wir sehen in der Tat, dass unser Autor über die Vorgänge in Orvieto gut unterrichtet ist. Scheffer macht dann weiter geltend, dass es ein orvietanischer Geschichtsschreiber war, Monaldo Monaldeschi[2], welcher zuerst Bruchstücke aus unserer Continuatio veröffentlichte. Als ferneren Beweis könnte man dann noch hinzufügen, dass es ebenfalls ein Orvietaner war, welcher unter den ersten Benutzern des Werkes erscheint, Leo Urbevetanus in seinem Chronicon pontificum[3]

Was nun jenen ersten Punkt betrifft, die bedeutende Anzahl orvietanischer Nachrichten, so muss es doch auffallen, dass sich keine einzige Erwähnung orvietanischer Ereignisse für die Zeit Nicolaus III findet. An Stoff dafür konnte es dem Autor nicht mangeln. Die Kämpfe zwischen der welfischen und gibellinischen Partei, in die er uns unter Martin IV einführt, haben nicht damals erst begonnen. Orvieto stand schon längere Zeit inmitten derselben. Das kann Manente Historia da Orvieto[4] beweisen. Ich führe hier nur an, was er über die Kämpfe schreibt, welche in das Pontificat Nicolaus' fallen und an welchen Orvieto unmittelbar beteiligt ist.

Manente p. 142 Ao. 1277. In questo tempo li signori di castel di Piero vennero in discordia e si uccisero fra loro, onde il podestà e capitano di Orvieto procedettero contra loro e administrarono giustitia. p. 143 Ao. 1279. In questo anno il sig. Tancredo[5] di Bisenzo con suoi seguaci di parte Ghibellina prese Salo in Maremma luoco di signori di Farnese e quello saccheggiarono, contra il quale si mosse il sig. Ranuccio Farnese e il sig. Guido, e con la cavalleria d'Orvieto andarono alli danni di Corneto, dove s'era ritirato il

[1] Mon. Germ. 480. 41 u. f.

[2] Comentari historici di Monaldo Monaldeschi. In Venetia 1584.

[3] ap. Lami Deliciae eruditorum III Florenz 1737.

[4] Historie di Ciprian Manente da Orvieto. In Vinegia 1561.

[5] Dieser Tancred kämpfte schon seit 1269 gegen Orvieto (Manente p. 134) und war schon einmal, 1273, in orvietan. Gefangenschaft gewesen. (p. 138.)

sig. Tancredo con sua gente. — ibid. Ao. 1280: In dett' anno il sig. Ranuccio Farnese e il conte Ildibraldino di Soana pigliarono in guardia Bisenzo per il commun d'Orvieto in favore del sig. Jaco e contra il sig. Tancredo, che era contrario e inimico alla citta d'Orvieto sua patria[1]. Ruhe gegen diesen Gegner erhielt Orvieto erst 1281, während der Sedisvacanz: Tancred fällt abermals in orvietanische Gefangenschaft und wird bei seiner Einbringung vom Volke niedergemacht.

Manente gibt leider nirgends die Quellen an, aus denen er die Kenntnis einer Zeit schöpfte, die doch 300 Jahre vor der seinigen liegt. Er sagt darüber in der Vorrede[2]: Nessum si maravigli se non ho, come molti fanno, allegato gli autori e i luoghi, onde ho cavato tal cose, per che questo ho fatto per maggior brevità e perche molte cose ho trovate in scritture, che allegare non si possono, anchor che siano autentiche e degne di fede. Hier, wo er die speciellen Angelegenheiten seiner Vaterstadt behandelt, ist er unzweifelhaft auf solche Scritture zurückgegangen, und die detaillirte Schilderung spricht für deren Authenticität.

Jene Nachrichten nun, für einen orvietanischen Geschichtsschreiber gewiss sehr bemerkenswert, finden sich in der Continuatio nicht einmal angedeutet. Orvietanische Nachrichten treffen wir erst von dem Augenblicke an, wo Martin IV mit der Curie nach Orvieto übersiedelt, und sie hören wieder auf, sobald der Papst die Stadt verlässt. So erfahren wir nichts von dem Strassenkampf in Orvieto, der anlässlich der Kapitänswahl im Oktober 1284 ausbrach und eine ganze Woche (15.– 21. Oktober) wütete[3]. Nur einmal noch kommt der Autor nach dem Abzuge des Papstes auf Orvieto zurück.

[1] Wenigstens eine Bestätigung für diese Kämpfe findet sich in Annal. Urbevet. M. G. XIX 271 ad 1281. Eine genauere Vergleichung der Annal. Urbevet l. c. möchte wohl zu der Ueberzeugung führen, dass diese nur ein Auszug der von Manente benutzten Quelle sind. Oft ist letztere in ersteren auf den allerkürzesten Ausdruck zurückgeführt, z. B. 1280: multe novitates fuerunt, und dann weiter Nichts!

[2] Manente Prohemio dell' autore.

[3] Monaldeschi C. h. p. 56b aus Annali d'Orvieto. Nach derselben Quelle Manente p. 147.

Er erzählt[1] die Vertreibung des Kapitäns Reiner. Aber das darf uns nicht Wunder nehmen. Der gut päpstlich gesinnte[2] Schreiber konnte sich doch das Vergnügen nicht versagen, diese Bestrafung für die schlechte Behandlung des Papstes zu vermerken.

Im Allgemeinen sehen wir, dass unser Autor manches nicht bringt, was wir von einem orvietanischen Geschichtsschreiber erwartet hätten.

„Der erste, welcher Bruchstücke aus unserer Chronik veröffentlichte, war ein Orvietaner", meint Scheffer-B. Das ist jedoch in der Tat nicht der Fall. 25 Jahre vor der Veröffentlichung der Comentari historici hatte Herold in Basel (im J. 1559) Bruchstücke der Continuatio als Appendix (sc. Martini) ex antiquo Fuldensi codice drucken lassen[3]. Nun sind zwar die Bruchstücke bei Monaldeschi wesentlich verschieden von denen bei Herold und gewiss nicht diesem entnommen, — sie beruhen sogar auf einem teilweise besseren Texte, — aber wir sehen jedenfalls, dass um das Jahr 1584 die Continuatio schon weithin bekannt war. War Monaldeschi also nicht der erste, der aus unserem Werke veröffentlichte, so ist er noch viel weniger erster Benutzer desselben. Selbst Leo Urbevetanus, welcher schon um 1312 sein Chronicon compilirte, war, wenngleich unter den ersten, doch keineswegs der erste, der unsere Schrift verwertete: vor ihm schon schöpfte aus dieser Quelle Guillelmus de Nangiaco[4].

Weder Monaldeschi noch Leo wissen etwas von der Entstehung unserer Chronik in Orvieto. Sie betrachten beide offenbar unsere Fortsetzung als zur Chronik des Martinus Polonus selbst gehörig. Monaldeschi bezeichnet die von ihm ausgeschriebenen Stellen geradezu als aus den Historie de' papi di Martino penitentiero entnommen[5]. Nun schrieb zwar Monaldeschi seine Comentari erst 1584 und Leo, wenngleich

---

[1] M. G. p. 481. 10.

[2] Vergl. §. 3.

[3] Vergl. Weilands Vorrede zu Martini Oppav. chron. M. G. p. 396.

[4] Bouquet SS. rer. Gall. XXII.

[5] Monaldeschi 55 b.

der Entstehungszeit der Continuatio fast gleichzeitig, ist zu unzuverlässig[1], als dass man auf seine Aussagen, viel weniger noch auf sein Schweigen Schlüsse bauen könnte. Gleichwohl würde es doch im höchsten Grade auffallend sein, wenn zwei Männer, welche sich mit der Geschichte ihrer Vaterstadt befassen, eine von ihnen benutzte Chronik Orvietaner Ursprungs nicht als solche erkennen und bezeichnen würden[2].

Wenn wir endlich aus dem Umstande, dass Monaldeschi sehr früh Stellen aus der Continuatio veröffentlicht hat, auf die Entstehung in Orvieto schliessen sollten, dann müssten wir auch die ganze Chronik Martins jener Stadt zuschreiben. Monaldeschi benutzt und kopirt dieselbe ebenso, wie später die Fortsetzung[3].

So erkennen wir denn bei näherer Betrachtung alle Beweise für die Entstehung unserer Chronik in Orvieto als wenig stichhaltig. Müssen wir nun gleichwohl an Orvieto festhalten, oder werden wir einen andern Ursprung nachweisen können?

Wir haben schon erwähnt[4], dass wir Nachrichten aus Orvieto erst von dem Zeitpunkte an bekommen, wo Papst Martin seinen Aufenthalt dort nimmt. Sobald der Papst im Juni 1282 die Stadt verlassen hat, erfahren wir nichts mehr über orvietanische Verhältnisse. Martin begibt sich nach Montefiascone[5]. Die Römer unternehmen ihm zum Trotz gerade in dieser Zeit eine Expedition gegen das nahe gelegene Corneto und verwüsten die Umgegend. Das Jahr 1283 bringt dann Martin wieder in Orvieto zu, vor allem damit beschäftigt, Karl von Sizilien in dessen Kampf mit Peter von Aragonien zu unterstützen. Durch Kapitän Reiner aus Orvieto vertrieben, begibt er sich dann nach Castrum plebis,

---

[1] Döllinger Papstfabeln S. 10.

[2] Bemerkenswert ist auch, dass Manente die Contin. nicht benutzt, also jedenfalls auch nicht gekannt hat.

[3] Monaldeschi 31 b u. bes. p. 35.

[4] s. S. 4.

[5] M. G. 478. 32 u. f.

hier hält ihn ein kurzes Unwohlsein zurück, dann geht er nach Perugia. Alle diese Nachrichten gibt uns der Reihe nach unser Autor. Er berichtet auch noch weiter von dem freundlichen Empfang, den die Einwohner von Perugia dem Papst bereiten, von der Trauer der Curie über den Tod Karls u. s. w. bis zu den Wundern, welche am Sarge Martins geschehen.

Es ist unverkennbar: der Autor kann nur ein Mann sein, der in steter Begleitung des Papstes bleibt, und wir kommen damit auf Weilands Ansicht[1] zurück, dass der Verfasser „Beamter der Curie" gewesen sei. Mit Recht aber wendet Scheffer-B. dagegen ein[2]: „Der Erzähler weiss nicht, was unter Nicolaus III in Rom vorgeht, kennt nicht die Tumulte, welche Martins IV Wal zu Viterbo begleitet haben, weiss auch nicht, weshalb dieser nicht in Viterbo gekrönt werden will." Der scheinbare Widerspruch löst sich leicht durch die Annahme, dass der Autor erst von Martin bei dessen Stuhlbesteigung an die Curie berufen ist. Von jetzt an begleitet er nun den Papst überall hin und macht sich dann nach dem Tode Martins daran, dessen Pontificatsgeschichte zu schreiben. Vielleicht um direkt an die Papstgeschichten des Martinus Polonus anzuknüpfen, die mit der Wahl Nicolaus III endigen. fügt er eine kurze Geschichte auch dieses Papstes hinzu.

Von einem Geschichtsschreiber Martins IV kann es uns denn auch nicht Wunder nehmen, dass er orvietanische Verhältnisse so sehr berücksichtigt. Von vier Jahren seines Pontificats hat Martin ja drei in Orvieto zugebracht[3]. Dass in Folge dessen unsere Continuatio auch eine wertvolle Quelle für orvietanische Geschichte werden musste, ist zu natürlich; und so erklärt es sich auch, dass gerade Geschichtsschreiber dieser Stadt sie mehrfach benutzt haben.

---

[1] M. G. p. 475 auctorem officio quodam nimirum apud curiam fungentem.

[2] Hist. Ztsch. XXIX 448.

[3] cf. Potthast Reg. Pont. II.

Als Beamter der Curie[1] ist unser Autor selbstverständlich Geistlicher. Darauf weist auch die streng kirchliche Gesinnung hin, die er an verschiedenen Stellen seiner Schrift offenbart. Er betont, dass Karl von Sizilien corpore Christi cum unctione suprema susceptis in fideli ipsius nominis Christi invocatione gestorben ist. Nobilis ecclesiae pugil nennt er wiederhohlt[2] einen Anhänger des Papstes. Die Ordinationen interessiren ihn ganz besonders: er zählt die bei denselben Beförderten einzeln auf[3].

Wie fast alle Geschichtsschreiber jener Zeit, ist auch er vermutlich Dominicaner[4]. Als solcher hatte er auch besondere Veranlassung, Papstgeschichte und vor allem die Martins IV zu schreiben. Er setzte damit nicht nur unmittelbar das Werk seines Ordensbruders, des Martinus Polonus fort, sondern er erfüllte auch die Pflicht der Dankbarkeit gegen Martin IV, wenn er dessen Taten und Schicksale der Nachwelt überlieferte. Denn Martin begünstigte die Predigermönche. So wenigstens Ptolomaeus Luccensis in der Historia ecclesiastica XXIV cap. 1[5]: Papa religiosorum amator et praecipue praedicatorum et minorum.

Dass der Verfasser der Continuatio in bewusstem Anschluss an Martins Chronik seine Papstviten schrieb, haben wir oben vermutet, weil er da ansetzt, wo jene Chronik schliesst. Ihre Bestätigung findet die Annahme in der Erscheinung, das unser Werkchen fast nur von solchen Geschichtsschreibern gekannt und benutzt ist, die vorher auch Martins Chronik ausgeschrieben haben, so von Wilhelm von Nangis, Leo von Orvieto, Bernardus Guidonis[6], Monaldeschi u. a. Martin von Troppau hatte jedenfalls seine Chronik bei der Curie deponirt, und sein Ordensbruder, eben unser

[1] Nach dem Glossar der Mon. Germ. könnte man glauben, er sei Franzose gewesen: denn die Worte: iardinum p. 476. 26, garcio 477. 35, contrata 478. 13, blada 477. 35, forcia 480. 8 werden als Gallicismen bezeichnet: es sind vielmehr Italianismen.

[2] M. G. 476. 27; 478. 22.

[3] ibid. 476. 17 u. f. 477. 13 u. f.

[4] S. auch p. 26.

[5] ap. Muratori Rer. Italic. script. XI 1185.

[6] ap. Muratori R. I. S. III.

Autor, hat seine Papstviten in diese selbst eingetragen. Von den Abschreibern der Martin'schen Chronik wurde dann die Fortsetzung mitabgeschrieben, und spätere Benutzer dieser Copien wurden dadurch veranlasst, die Continuatio noch Martin selbst zuzuschreiben, der doch nachweislich schon 1277 starb.

§. 2. ZUR UEBERLIEFERUNG DES TEXTES.

Schon von anderer Seite[1] ist darauf hingewiesen worden, dass derselbe Benutzer unserer Chronik, aus dessen Heimat allerdings verkehrte Schlüsse für die Herkunft des Autors selbst gezogen sind, mehrere Auszüge mitteilt, wie es scheint, im Wortlaut des Originals, während wir in den Mon. Germ. nicht ganz dasselbe lesen.

Comentari historici . . ., ne quali oltre a' particolari successi della città d'Orvieto e di tutta l'antichissima e nobilissima provincia della Toscana, anticamente descritti, si contengono anco in modo di Annali le cose più notabili che sono successe per tutto il mondo[2]. So gibt Monaldeschi den Inhalt seines Buches an. An erster Stelle will er also die Ereignisse in Orvieto behandeln. Er gab ja damit auch eine Geschichte seines Hauses[3], das als Haupt der welfischen Partei mit dem Schicksale der Stadt eng verknüpft war. Für orvietanische Geschichte nun musste, wie wir erkannt haben[4], die Contin. eine vortreffliche Quelle abgeben. Er benutzte sie denn auch als solche, übte aber eine gewisse Quellenkritik dadurch, dass er die Angaben seiner Vorlage mit denen anderer Schriftsteller (p. 55 u. 56 b: come scrive nelle vite de' papi Martino penitentiero e il Platina) oder mit heimischen

---

[1] Scheffer in der Histor. Zeitschr. XXIX 447—449. Danach Weiland Gött. Gel. Anz. 1877 S. 776 und Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen II 363.

[2] s. d. Titelblatt der C. h.

[3] Monald. p. 55 erano primi della citta e capi di parte Guelfa e favoriti da papa Martino e dal re Carlo.

[4] s. S. 7.

Schriften vergleicht[1]. (p. 55: come si legge nelle annali e croniche d'Orvieto)[2]. Vom Tode Nicolaus III[3] (1280) bis zum Fortgang Martins von Orvieto im J. 1284 erhalten wir die meisten Nachrichten unserer Cont. in kurzen italienischen Auszügen. Die Uebersiedelung des Papstes nach Perugia, die Vertreibung Reiners aus Orvieto, die Trauer des Papstes über Karls Tod, die Erkrankung und den Tod Martins bringt Monald. in lateinisch abgedruckten Stücken aus den „Historie de' papi de Martino penitentiero." Zunächst stimmen sie mit den Mon. Germ. überein; im weiteren Verlauf zeigt sich eine immer grössere Abweichung.

Ich will das Verhältnis durch eine Gegenüberstellung veranschaulichen:

Monald. C. h. p. 55 b.	Mon. Germ. XXII 480. 41.
Quomodo papa Martinus recessit ab Urbe veteri et qualiter[4].	
Eo tempore Martinus papa nequitias Rayneri capitanei Urbis veteris sustinere non valens exinde decessit die Martis post festum beati Joannis Baptistae et die secunda castrum Plebis intravit et infirmitate detentus ibi remansit usque ad diem dominicum post festum sancti Michaelis. Tunc exiens castrum	Eo tempore praefectus summus pontifex malitiam et nequitiam Reneri capitanei Urbevetani ultra sustinere non valens, exinde discessit die Martis post festum beati Johannis Baptiste, et secunda die castrum Plebis intravit. Deinde gravitate corporis detentus, ibidem remansit usque ad diem domi-

[1] An anderer Stelle (p. 57) führt er noch croniche de' podestà an. Auch Manente hat er mehrfach benutzt und ausgeschrieben (cf. p. 59 b zum Jahr 1290) und noch m. a. Schriftsteller.

[2] Diese Annali d'Orvieto sind nicht die von Bethmann in Mon. Germ. XIX 278 herausgegebenen Annales Urbevetani. Ueber diese s. noch S. 4 An. 1.

[3] Für die Jahre 1277—1280 bot ihm unsere Cont. jedenfalls zu wenig für seinen Zweck.

[4] Ein für alle Mal sei bemerkt, dass hier in den Vergleichungen der Text so gegeben ist, wie er sich bei Monaldeschi findet. Eine berichtigte Ausgabe siehe im Anhang.

Plebis in die sancti Francisci Perusium intravit. Ibi cum magno gaudio et honore a Perusinis, qui iam a sententia excommunicationis absolvi meruerunt, est susceptus.

nicam post festum beati Michaelis. Tunc exiens castrum Plebis, in die sancti Francisci Perusium intravit, ubi cum ingenti gaudio et honore multiplici a Perusinis, qui iam meruerant absolvi a sententia excommunicationis supra dicta, fuit receptus.

Bis auf geringfügige Einzelheiten stimmen hier die beiden Lesarten überein. Anders wird das Verhältnis im Folgenden.

Monald. p. 56.

De expulsione Ghibellinorum de Urbeveteri.

Deinde praefatus Raynerius, incrassatus in officio capitaniae, in tantam praerupit audaciam, quod Guelfos de Urbeveteri expellere niteretur; sed Guelfi sumptis viribus et invocato . . . comitis Guidonis de Monte Forti, qui tunc erat in comitatu Ildibrandensis, quem comitatum adeptus fuerat per mortem comitis Rubei, cuius filiam habebat uxorem Guido praedictus, post Gibellinos, deinde Raynerium cum filiis suis de Urbeveteri turpiter eiecerunt, antequam comes Guido ad civitatem perveniret; et factus est capitaneus populi dominus Hermannus domini Cittadini de Monaldensibus.

Mon. Germ. XXII 481. 10.

Deinde prefatus Renerus de Urbe Veteri, incrassatus in officio capitanie, quod gesserat Urbe Veteri, in tantam demencie pravitatis Gibelline prorupit audaciam, ut Guelphos de Urbe Veteri eo nobiliores et potentiores subpeditare totaliter niteretur. Set Guelphi, sumptis viribus et invocato prefato domno Guidone de Monte Forti, qui eis adherebat, ipsum Renerum cum filiis primo, tandem omnes Gibellinos sibi adherentes ab Urbe Veteri turpiter, antequam dictus Guido festinans veniret, eiecerunt.

Die in den Monumenta jetzt folgende Erzählung von der Erkrankung und dem Tode Karls von Sizilien ist von Mo-

naldeschi nicht abgedruckt. Uebereinstimmung findet sich dagegen wieder:

Monald. p. 56[1].

Post mortem Raynerii capitanei auditam in Perusio papa lugubres dies cum cardinalibus et Perusinis sicut decuit celebrans, ad . . . . . haeredum praedicti principis, adhuc in captivitate existente, et comitis Atrabatensis, qui strenuissime regnum Apuliae gubernavit et rexit sua industria atque ab hostium protexit incursu, magnam quantitatem pecuniae fere centum mill. Turnensium eiusdem communitati destinavit.

Mon. Germ. XXII 481. 22.

Post hec idem summus pontifex, audita prefati regis morte dampnosa, lugubres dies cum cardinalibus et Perusinis, sicut decuit, celebrans ad celerem succursum prefatis principi suisque haeredibus nec non et Attrebatensi comiti strenuissimo, per cuius industriam inclite probitatis, animositate decoratam, regnicole quam plures pocius timore quam fidelitate prestabant Gallicis obsequium, impendendum animum disponens, negotia que gerebat in curia e diversis partibus mundi venientia retardando, quandam pecunie summam, fere centum milia librarum Turonensium, eidem comiti destinavit.

Wir sehen: Uebereinstimmung in den Tatsachen herrscht auch hier noch zwischen Monaldeschi's Auszügen und den Monumenta, nicht aber mehr wörtliche Uebereinstimmung. Monald. fügt eine Notiz über die Verwandschaftsverhältnisse Montforts bei, welche in den Mon. Germ. schon früher p. 480. 31 angedeutet ist, ebenso über die Kapitänswahl in Orvieto, er gibt dagegen die Schilderung der Person und der Tätigkeit des Grafen von Arras in kürzerem und auch etwas verändertem Wortlaut.

Die weitgehendste Abweichung, bei welcher sozusagen nur noch die äussere Einfassung als eine gemeinsame erscheint.

---

[1] Das Folgende steht noch unter der Rubrik des Vorausgehenden: De expulsione etc.

stellt sich uns in dem letzten der von Monaldeschi mitgeteilten Fragmente dar.

Monaldeschi 56.
De morte papae Martini.

Et parum post, videlicet die resurrectionis Dominicae, qui fuit in die beatae Mariae, postquam celebrasset papa solitamque refectionem cum suis Mapellanis sumpsisset, arripuit eum infirmitas occulta quam medici non cognoscentes, asserebant in eo nullum esse mortis inditium. Die Mercurii proxime sequentis circa noctis horam quasi sextam, debitum exolvens conditionis humanae felicem animam Deo reddidit. Hic in iuventute sanctae conversationis fuit: et inter alias virtutes magnam compassionem pauperibus, panem unum magnum et album unicuique dari mandavit. Et quia in Urbeveteri et in partibus illis erant aliquae nobiles, sed verecundae, ad pauperes, ut non verecundarent elemosinam recipere, indulgentiam posuit, specialiter omnibus venientibus ad ecclesiam; quae omni die exhiberi faciebat: et panem quam dabant officiales sui, videre oculis suis volebat, ne ad magnitudinis et pulchritudinis aliquid admitteretur. Hic igitur in vita praeclarus,

Mon. Germ. XXII 481.

Et parum post videlicet die annuntiationis virginis Marie, que fuit in die resurrectionis Domini, postquam celebrasset, solitamque refectionem cum suis capellanis sumpsisset, arripuit eum infirmitas occulta, ex qua licet se graviter pati diceret, eius physici morbum et causam ignorantes, in eo nullum mortis indicium asserebant, die Mercurii proximo sequenti circa noctis horam quasi sextam, debitum solvens conditionis humane ad Dominum, ut certis opinatur indiciis, transmigravit. Et vacavit sedes quatuor diebus Nam diversarum passionum afflicti et specialiter visus, ingressus, auditus et loquele prostrati iuxta feretrum, in quo corpus sepultum extitit, infra paucos dies, videntibus et assistentibus clericis et laicis quam pluribus, multi sunt sanati. Nec adhuc, quando fuit hec scriptura protracta, 12. die mensis Maii cessabant ibidem miracula, verius immo diebus singulis occurenti populose fidelium multitudini misericorditer a Do-

in mortem ipsum Deus clariorem fecit. Nam diversarum passionum afflicti specialiter visus, auditus, ingressus et loquelae, postrati iuxta tumulum eius, infra paucos dies, videntibus clericis et laicis pluribus, multi sunt sanitatem adepti, et multis in processu temporis miraculis, me vidente, qui haec scripsi. Idem papa apud Perusium coruscat.

mino larguntur; et qui scripsit hec, vidit ea.

Wie nun hat man sich das Verhältnis der beiden Fassungen zu denken?

Zunächst könnte man auf die Vermutung geraten, dass Monaldeschi selbst, weil er allein uns den einen Text überliefert hat, den andern überarbeitet habe. Vor genauerer Betrachtung muss die Annahme aber sehr bald zerfallen. Denn 1) Monald. pflegt seine Quellen, wenn er sich überhaupt ihrem Wortlaute anschliesst und sie nicht in italienischer Sprache verarbeitet, ganz wörtlich abzuschreiben. Seine Mitteilungen aus Platina, Manente, Villani u. s. w. können dafür vollgültigen Beweis geben. Wie sollte er hier eine bald erweiternde, bald verkürzende Umarbeitung seiner Quelle vorgenommen, wie sollte er sogar den einzelnen Abschnitten selbständig Ueberschriften gegeben haben? 2) Wenn Monald. den in den Mon. Germ. vorliegenden Text dennoch umgestaltet hätte, so würden die Fehler und Lücken in seiner Arbeit unerklärlich bleiben. Dass in der Stelle et invocato . . . . . comitis Guidonis das Wort auxilio ausgefallen ist, dass in dem Satze, wonach der Papst Geld geschickt habe ad . . . . . haeredum praedicti principis die angedeutete, leicht auszufüllende Lücke dennoch unausgefüllt blieb, lässt keinen Zweifel, dass Monald. seine Vorlage wörtlich, sozusagen diplomatisch genau wiedergeben wollte. Und wie könnte man jenes so fehlerhafte fere 100 000 Turnensium eiusdem comunitati destinavit anders erklären? Wer um-

arbeitete, hätte auch gewiss, dem Sinne gemäss, eidem comiti geschrieben.

Also Monaldeschi hat unserer Chronik die nur bei ihm sich findende Form nicht gegeben: er hat einen Text, welcher von dem der Mon. Germ. wesentlich verschieden war, ohne weiteres abgeschrieben. Aber auf welcher Seite ist das Original zu suchen?

Die Fassung der Mon. Germ. schliesst mit den Wundern, die am Grabe Martins IV geschehen: nec adhuc quando fuit haec scriptura protracta. 12. die mensis Maii, cessabant ibidem miracula, verius immo diebus singulis occurrenti populose fidelium multitudini misericorditer a deo larguntur; et qui scripsit haec vidit ea. Ziemlich mit denselben Worten ist auch in Monaldeschi's Mitteilungen von Martins Wundern die Rede, dann aber heisst es: et multis in processu temporis miraculis, me vidente, qui hoc scripsit, idem papa apud Perusium coruscat. In dieser Abweichung liegt, wie ich glaube, die Entscheidung, dass der Text in den Mon. Germ. der ursprüngliche ist. Denn 1) da derselbe am 12. Mai 1284 abgeschlossen wurde, das letzte in ihm erzählte Ereignis aber der am 28. März erfolgte Tod Martins IV ist, so müssten wir in der kurzen Spanne Zeit vom 28. März bis 12. Mai zwei Bearbeitungen annehmen, falls Monaldeschi's Auszüge auf eine Originalfassung zurückgehen sollten; 2) an der Stelle, wo in den Mon. Germ. zu dem Datum des 12. Mai ein adhuc hinzugefügt ist, wird bei Monaldeschi ohne ein hinzugefügtes Datum mit in processu temporis zweifellos auf eine erheblich spätere Zeit verwiesen. —

Bei Monaldeschi sind uns also Bruchstücke einer spätern Bearbeitung erhalten. Ob diese vom Autor selbst vorgenommen wurde, ob das me vidente qui haec scripsit auf den Bearbeiter zu beziehen, oder ob es eine blosse Umredung des originalen qui scripsit haec vidit ea ist, — darüber vermag ich keine Auskunft zu geben. Genug, das Original hat eine Ueberarbeitung erfahren, es ist in eine gewisse Disposition gebracht worden, wie die Ueberschriften anzeigen, es ist teils erweitert, teils gekürzt worden.

Diese Umarbeitung mag in Orvieto erfolgt sein; — wenn ich den Orvietaner Ursprung des originalen Werkes in Abrede stellte, so mag ich in dem Umarbeiter einen Orvietaner erblicken. In Orvieto ist wol ein Exemplar des Werkes zurückgeblieben, dort wird auch Monald. die Bearbeitung gefunden haben, und auf einen Orvietaner deutet dann auch der Zusatz: et factus est capitaneus populi dominus Hermannus domini Cittadini de Monaldensibus; desgleichen der andere Zusatz von der Mildthätigkeit Papst Martins gegen die edlen, aber bedürftigen Frauen Orvieto's: Et quia in Urbeveteri etc.

Finden sich nun noch anderweitige Spuren unserer Bearbeitung? — Wieviele Autoren auch die Continuatio benutzt haben, immer bringen sie den Wortlaut des Monumententextes. Nur von einem Geschichtsschreiber glaubte ich einen Augenblick annehmen zu dürfen, dass er die Bearbeitung gekannt habe. Es ist der Bolognese Franciscus Pipinus. Er erzählt die Unterhandlungen über den Zweikampf des Anjou und des Aragonesen. Und da könnte eine Uebereinstimmung mit Monaldeschi, blos mit ihm, nicht auch mit Mon. Germ., möglicherweise auf eine Stelle der Bearbeitung unserer Chronik zurückgehen.

Murat. IX 693

Sed hic tractatus effectu caruit, quum non simul campo convenerint. Monald. p. 55 b

Ma non seguì l'effetto l'impresa, imperoche il re Pietro non comparse in campo.

Doch kann die Uebereinstimmung auch eine zufällige sein. Und dass sie es tatsächlich ist, sieht man aus der sonst durchgehenden Uebereinstimmung mit Mon. Germ. Heisst es z. B. bei Monaldeschi von Papst Martin: felicem animam deo reddidit, so schreibt Franciscus Pipinus mit Mon. Germ.: ad dominum — transmigravit.

Wir müssen uns eben mit den Bruchstücken begnügen, die Monald. ausdrücklich als Bestandteile der Chronik bezeichnet. Aus seinen italienischen Sätzen noch weiteres für die Bearbeitung herauslesen zu wollen, ist ein fruchtloses

Bemühen. Wegen der Seltenheit des Monaldeschi'schen Buches habe ich aber im Anhange einen gereinigten Text seiner Bruchstücke gegeben.

Die obigen Ausführungen könnten auch dadurch nicht entkräftet werden, dass etwa der in den Mon. Germ. vorliegende Wortlaut eine oder mehrere Lücken haben sollte, welche sich in Monaldeschis Mitteilungen nicht vorfinden würden. Es blieb dann die durchaus statthafte Annahme, dass es sich nur um Auslassungen eines Abschreibers handele, nicht um Mängel des Originaltextes der Mon. Germ. Man hat nun behauptet, wenigstens Eine Lücke im Monumententenor lasse sich aus Monaldeschi ergänzen. Wenn die Behauptung richtig ist, — sie würde doch, wie gesagt, unsere Anschauung von der Priorität des Wortlautes der Mon. Germ. vor der bei Monald. vorliegenden Bearbeitung keineswegs erschüttern können. Aber ist die Behauptung auch richtig?

„Aus diesem Buche würde ich," sagt Scheffer in der schon angeführten Rezension mit Rücksicht auf Monaldeschis Commentare, „wenn ich die Grenzen einer Anzeige überschreiten dürfte, zugleich noch beweisen können, dass unsere Continuatio Orvietana im Texte der Monumente nicht ganz vollständig erhalten ist." Scheffer meint offenbar, dass alle Sätze, welche bei Monaldeschi sich finden, in den Mon. Germ. fehlen, dem ursprünglichen Texte angehören müssten; und wieder hat Weiland ihm zugestimmt, „dass der Text, wie er vorliegt, Auszug eines reicheren Werkes ist, von dem sich noch Spuren der Benutzung in einem neueren Werke über die Geschichte Orvietos finden." Aber da nun die Monaldeschi'schen Fragmente einmal als eine Ueberarbeitung erkannt sind, so ist von vornherein kein Grund, auch nur an irgend einer Stelle den reicheren Text auch für den originalen zu halten; und gerade wie bei dem Ursprunge des Werkes scheint mir Weiland auch hier zu schnell seinem Kritiker zugestimmt zu haben. Nur dann würde ich jetzt die Hypothese unterschreiben, wenn Monaldeschi Sätze böte.

die in den Mon. Germ. fehlten und doch für Zusammenhang und Verständnis nicht entbehrt werden könnten.

Das schien mir einen Augenblick wenigstens an einer Stelle der Fall zu sein. Mon. Germ. 481. 32 heisst es: die Mercurii proximo sequenti circa noctis horam quasi sextam . . . . . ad Dominum ut certis opinatur indiciis transmigravit. Et vacavit sedes quatuor diebus. Nam diversarum passionum afflicti . . . . . sunt sanati. Bei Monaldeschi heisst es: Hic igitur in vita praeclarus, in morte ipsum deus clariorem fecit. Nam diversarum passionum afflicti . . . . . sunt sanitatem adepti. Da hat das Nam einen vortrefflichen Anschluss, während man in den Mon. Germ., nachdem man den Satz Et vacavit sedes quatuor diebus gelesen hat, nicht sofort den Zusammenhang erkennt. Aber man streiche Et vacavit sedes quatuor diebus. und man erhält in dem Nam eine unmittelbare Begründung für ad Dominum ut certis opinatur indiciis transmigravit. Und da ist denn zu beachten, dass der den Zusammenhang störende Satz im Codex Ambrosianus[1] fehlt, ebenso in zwei Ableitungen unseres Werkchens, in den Gesta Philippi regis von Wilhelm von Nangis[2] und der Chronik des Franciscus Pipinus[3]. Also ist der Satz bei Monaldeschi, der übrigens ja auch recht gut als Begründung sich anschliesst, doch wohl zu entbehren.

Es erübrigt noch die Besprechung einer anderen Stelle, auf welche Scheffer verweist, um die Unvollständigkeit des Monumententextes darzutun. Aber ich muss vorausschicken, dass, wenn sich hier eine Lücke auch ergeben sollte, damit Nichts für unsere nächste Frage erwiesen ist, denn da Monaldeschi die betreffenden Sätze nicht mitteilt, so kann dieselbe Lücke ja auch in der Bearbeitung unausgefüllt geblieben sein. Und ebenso wäre eine Ergänzung von Seiten des Bearbeiters denkbar, vielleicht auch — wenn ich so sagen darf — nur eine Übertünchung, denn eine sachliche Ausfüllung möchte ihm hier, wie sich zeigen wird, nicht wohl möglich gewesen sein. Also: Mon. Germ. 480. 25 lesen wir:

[1] Muratori R. J. S. III.
[2] Bouquet S. R. G. XXII.
[3] Muratori R. J. S. IX.

Tandem post multos eventus, qui describentur inferius, wozu Weiland bemerkt: nescio ubi, und da nun die versprochenen Ereignisse im Monumententexte nirgends erzählt werden, so liegt ja die Annahme einer lückenhaften Ueberlieferung desselben nahe.

Sehen wir uns den Verlauf der Dinge einmal an!

Karl züchtigt die Neapolitaner, welche nach der Niederlage und Gefangennahme seines Sohnes Miene machen, sich gegen ihn aufzulehnen, quarta die sequenti[1], am vierten Tage nach jener Niederlage vom 5. Juni 1284. Nachdem dann jene „vielen Ereignisse" sich zugetragen, rückt Karl gegen Reggio vor. Hier kommt er Ende Juli an[2]. Die Ereignisse, welche sich doch offenbar auf Karls Angelegenheiten selbst beziehen sollten, müssten also in die Zeit vom 9. Juni bis 31. Juli fallen. Nun erfahren wir von anderer Seite[3] wohl, dass in dieser Zeit Karl den Papst und die auf seiner Seite stehenden italienischen Städte um Unterstützung zu einem Feldzug gegen das rebellische Sizilien angeht, sowie dass ihm diese Unterstützung teils in Geld, theils durch Truppen zuteil wird, aber multi eventus und vor allem Ereignisse, wie sie unser Autor sonst bringt, sind das doch nicht. Und nirgends, bei keinem der zeitgenössischen Geschichtsschreiber lassen sich solche finden. Was hat denn aber den unseren veranlasst, solche zu versprechen? Wenn wir nicht annehmen wollen, dass jene Stelle erst später eingeschoben wurde[4], dann bleibt uns nur folgende, freilich sehr gewagte Erklärung: Als der Autor im Mai 1285 das uns vorliegende Werk niederschrieb, wusste er sich nicht zu erklären, wie es zuging, dass Karl, der doch gegen Neapel so schnell und energisch vorgegangen war, 1½ Monate gebrauchte, ehe er zur Belagerung Messinas schritt. Selbst nicht Kriegsmann und wegen der Entfernung an Ort und Zeit ohne Einblick in die einschlägigen Verhältnisse, hilft er sich mit der Ver-

[1] M. G. XXII 480. 22.

[2] s. Itinerarium Carls bei Amari Guerra del vespero p. 276 Anm.

[3] s. Amari l. c. die beigedruckten Briefe Karls.

[4] Dafür spricht allerdings, dass ein wörtlicher Abschreiber unseres Werkes, Guillelmus Nangiacus, sie nicht hat.

legenheits-Phrase: post multos eventus, qui plenius describentur inferius. —

Wer diese Deutung — wozu ich das volle Recht einräumen muss — für zu gewagt hält, dem gebe ich zu erwägen, dass doch auch einmal ein Schriftsteller ein Versprechen nicht eingelöst haben mag und dass eine erregte, dann nicht erfüllte Hoffnung noch nicht notwendig durch eine lückenhafte Ueberlieferung erklärt zu werden braucht[1].

Zum Schlusse dieses Paragraphen will ich noch einige Berichtigungen des Monumententextes geben. Der Vollständigkeit wegen wiederhole ich auch die Korrekturen, die Scheffer in seiner Rezension schon gemacht hat.

„S. 477 begegnet uns unter den Kardinaldiakonen, die zu Kardinalpresbytern befördert werden, die rätselhafte Person: domnus comes Mediolanus tit. ss. Marcellini et Petri. Grafen von Mailand aber gab es nicht; schon darnach wäre zu lesen: domnus Comes Mediolanus. Ein Vergleich mit den übrigen bei ihren Taufnamen genannten Würdenträgern, die einen höheren Rang erlangen, lässt keinen Zweifel, dass comes als Name zu fassen ist. Comes aber ist die lateinische Uebersetzung des italienischen Guido. Vergl. auch Ciaconius, Vitae pont. Rom. ed. Oldoino 2, 242. — Als Conjectur zu den folgenden Worten, die Weiland S. 476 Anm. 9 als locus corruptus bezeichnet: convocata parte sua capitolii et totaram ibi, existentium sub cura vicariorum, möchte ich empfehlen: roccarum urbis. Das gibt nicht nur einen guten Sinn, indem zu capitolium, also zur Burg, die Forts hinzutreten, sondern

[1] Eher als Lücken möchte ich im Monumententexte Interpolationen annehmen. Darauf führt schon der besprochene Satz: Et vacavit sedes quator diebus. Als Interpolation fasse ich auch 478. 25: Eodem concursu inter Anglicos et Galenses durissimum bellum fuit. Dieser Satz hat kaum dem ursprünglichen Texte angehört, sondern ist späteres Einschiebsel. Darauf lässt schon der Umstand schliessen, dass die beiden ältesten Handschriften der Monumenta, die Codd. 3 u. 6 diese Notiz nicht haben. Das darin vorkommende Galenses gebraucht unser Autor sonst niemals. Endlich gibt er auch sonst nicht solche abgerissenen Nachrichten ohne alle Einzelheiten.

wird auch nahe gelegt durch die Lesarten der Handschriften 3 und 6: rotarium urbis.

Soweit Scheffer. Andere Correcturen ergeben sich dann aus den Gesta Philippi III des Wilhelm von Nangis: dieselben sind jedenfalls aus dem Originaltext gerettet.

M. G. 476. 30: senatum fere per duos annos regi faciens. Nach Guill. p. 536 c ist zur Klarlegung des Sinnes per suos parentes vor regi einzuschalten.

478. 21: Sicque factus est huiusmodi conflictus, in quo tandem cecidit comes Thadeus, u. c. p., fere cum quingentis Gallicis, ex adverso vero quam plures nobiles et ignobiles fere mille quingenti. Guillelmus (p. 541 A) fügt richtig hinzu: occisi sunt.

479. 10: inter quos ipsi duo Karolus et Petrus computari debebant . . . . et qui victus esset, perpetuo infamis, privatus honore et nomine regio et quod de cetero contentus esset etc. Bei Guill. 541 B steht hinter nomine regio: remaneret.

477. 40: ad videndum huius monstrum ist doch wol selbst bei einem mittelalterlichen Lateiner zu stark und das huius entweder zu streichen, oder nach Cod. 3 ad cuius adspectum dafür zu setzen [1].

§ 3. WÜRDIGUNG DER CONTINUATIO;

ein Anhang derselben.

Bot uns die Frage nach dem Ursprunge der Continuatio viele Schwierigkeit, so sind wir dagegen über die Zeit ihrer Entstehung vom Verfasser selbst jeden Zweifels enthoben. Nec adhuc, quando fuit hec scriptura protracta 12. die mensis Maii cessabant ibidem miracula . . . . et qui scripsit

[1] Die Lücke, die sich 482. 3 findet: Et die . . . . . mensis Maii (numerus deest, lacuna non relicta, Anm. Weilands) wäre nach Leo Urbev. Chron. pont. mit tertia auszufüllen. Mit diesem falschen Datum stimmt auffallender Weise das Chron. M. Bertini überein, welches sonst keine Berührung mit Leo hat (vgl. Potth. Reg. Pont.). Sollte dieses tertia im Original gestanden sein? Dann wären die Sätze über Honorius wohl nicht vom Autor der Cont., wie auch Weiland in der Vorrede annimmt.

hec, vidit ea[1]. Am 12. Mai 1285, also unmittelbar nach dem Tode Martins IV., hat er sein Werk vollendet. Der Umstand, dass in Monaldeschi's Bruchstück über den Tod Martins diese Stelle sich nicht findet, kann einen Verdacht gegen dieselbe nicht erwecken: wir fanden darin ja eben den Beweis, dass Monaldeschi nur eine Bearbeitung unsrer Chronik benutzt hat. Der Schluss: et qui scripsit hec, vidit ea ist in etwas veränderter Fassung: me vidente, qui haec scripsi auch in Monaldeschi's Abdruck übergegangen[2].

Die Gleichzeitigkeit der Entstehung gibt der Chronik natürlich erst den rechten Wert. Erhöht würde derselbe werden, wenn wir uns überzeugen könnten, dass der Autor nicht blos mit eigenen, sondern auch mit ungetrübten Augen gesehen habe. Das ist nun aber keineswegs der Fall. Wie sein Papst Martin IV. ist auch er ein fanatischer Anhänger des Hauses Anjou. Die Schicksale des Königs Karl interessiren ihn so sehr, dass er den grössten Teil seiner Schrift mit dem Kampfe zwischen Sizilien und Aragon ausfüllt. Der Tod Karls wird von dem Papst und den Kardinälen „sicut decuit“[3] betrauert. Er spricht von der demencia pravitatis Gibellinae[4]. In der Schlacht von Forli am 1. Mai 1282 erringt nach dem Bericht unsers Chronisten keine der kriegführenden Parteien den Sieg[5], während nach der übereinstimmenden Erzählung der übrigen Zeitgenossen die Schlacht zu Ungunsten des päpstlich-französischen Heeres entschieden wurde[6]. Ja, obgleich der Anführer der Feinde, Guido von Montefeltre, in unehrlicher Kampfesweise den diesseitigen Führer, Johannes von Apia, zu überlisten sucht, (ut plus astucia, quam iure belli posset dictum Johannem debellare)[7] so erleidet doch das feindliche Heer einen bedeutend grösseren

[1] M. G. XXII 481. 37.
[2] Monaldeschi p. 56.
[3] M. G. XXII 481. 23.
[4] ibid. 481. 11.
[5] 478. 24: nulli victoria.
[6] Kopp Gesch. der eidgenöss. Bünde II², Scheffer-B. in Hist. Ztschr. XXIX 449.
[7] M. G. XXII 478. 20.

Verlust. Überhaupt fallen in der Erzählung unsers Autors auf feindlicher Seite immer eine viel grössere Anzahl. So in dem Strassenkampf in Orvieto zwischen den Einwohnern und dem Gefolge des Königs: quam pluribus Urbevetanensibus interfectis[1]. Die Hanibaldi verwüsten das Gebiet von Praeneste „non sine multorum occisione Ursinorum“[2]. Ebenso ist in dem Seegefecht bei Neapel der Verlust an Mannschaft auf des Feindes Seite grösser als auf französischer. Dennoch: quia viles erant gallioti et nullius nominis, non fuit aequale dampnum ad paucos Gallicos, qui fuerunt ibidem interfecti et aliqui capti[3]. Ganz gleicher Art ist der Bericht über eine kriegerische Expedition Frankreichs gegen Aragon von 1283: multa castra occupata fuerunt et multi de Arragonia ceciderunt[4]. Wir wissen vielmehr, dass die französischen Truppen wegen mangelnder Erfolge zurückberufen wurden.

Mag es nun eine übertriebene Verehrung Frankreichs sein, wie Kopp[5] sagt, im Glauben jedoch, Wilhelm de Nangis sei der ursprüngliche Berichterstatter, oder mag „Verdrehung im curialistischen Sinn“ vorliegen, wie Scheffer-B. annimmt[6], — wahrscheinlich wirkte beides vereint — jedenfalls hat der Autor die Ereignisse nicht immer, wie sie geschehen, sondern oft so, wie er sie geschehen wünschte, der Nachwelt überliefert.

Der nicht scharf genug zu tadelnden Parteirichtung des Autors gegenüber sind besonders seine exacten Zeitangaben zu loben; und selbst wo seine Datirung eine mehr allgemeine ist, beobachtet er doch immer eine strenge Chronologie.

---

[1] ibid. 477. 35.
[2] ibid. 478. 14.
[3] M. G. XXII 480. 18.
[4] ibid. 479. 30.
[5] Kopp l. c.
[6] Hist. Ztschr. XXIX 449.

Der Autor schrieb das Werk vermutlich in einem Zuge bis zum Tode Martins. Ob er schriftliche Notizen bei der Abfassung vor sich hatte, lässt sich nicht ermitteln. Es spricht dafür allerdings eine Reihe richtiger, bestimmter Zeitangaben. Mit vollem Datum — (teilweise ist die Jahreszahl, wenn auch nicht dabeistehend, doch aus der Reihenfolge ersichtlich) — werden angegeben:

Aus dem Pontificat Nicolaus III:

1277, 25. Nov. Wahl; 1280, 22. Aug. Tod Nicolaus.

Aus dem Pontificat Martins IV:

1281, 22. Feb. Wahl; 23. März Krönung; 12. April[1] die von ihm vorgenommene Ordination.

1282, 30. April. — 1. Mai Schlacht bei Forli.

1283, 1. Juni der zum Zweikampf zwischen Karl und Peter bestimmte Tag.

1284, 27. Juni Abzug Martins von Orvieto
1. Oktober von Castrum Plebis
4. Oktober Ankunft in Perugia.

1285, 7. Jan. Tod Karls,
25. März Erkrankung und
28. März Tod Martins.

Diesen gegenüber finden wir denn eine Reihe ziemlich vager Zeitbestimmungen, die aber doch noch immer genauer sind, als in mancher andern Chronik. So bei dem oben erwähnten Kampf in Orvieto, von dem er sich nur noch erinnert, dass derselbe an einem Sonntag stattfand, (p. 477 eo tempore quadam die dominica). Die Übersiedelung des Papstes nach Montefiascone findet „circa festum nativitatis beati Johannis baptistae“ statt. Der Fang des Meerungeheuers geschieht mense Februari (anno 1282).

Für alle übrigen, teilweise recht wichtigen[2] Nachrichten genügen ihm Zeitbestimmungen, wie parum post, tunc etiam, eodem concursu temporis, dum haec agerentur u. a. m. Überall aber, — das ist zu bemerken — erhalten wir die Nachrichten in chronologisch richtiger Reihenfolge. Ein Beispiel

[1] Der 17. April in Mon. Germ. 477. 13 ist wohl nur ein Druckfehler. Ostern war 1281 am 13. April, die vigilia also am 12.

[2] z. B. die Empörung der Sizilier.

für die genaue Zeitbestimmung liefert die Nachricht von der Bestellung Guidos von Montfort zum Feldherrn in der Romagna. Bei der Erzählung vom Zweikampf ist der Autor bis in den Juni 1283 hineingeraten. Jene Bestellung geschah aber schon im Mai d. J.[1]. Ganz richtig wird sie deshalb durch dum haec agerentur dem Vorhergehenden angefügt. Ein anderes Beispiel: das öfter erwähnte Meerungeheuer wird im Monat Februar 1282 gefangen. „Parum post" bricht die Empörung der Sizilier aus. In der Tat fällt die sizilische Vesper auf den 31. März.

Eine Ausnahme von dieser präcisen Zeitfolge ist, soviel ich sehe, nur einmal zu erweisen und zwar in der Geschichte Nicolaus III. Die Constitution über die Papstwahl wurde von diesem Papst ½ Jahr später (am 13. Dezember 1279) herausgegeben, als die über die Senatorenwahl in Rom (18. Juli 1278), während unser Chronist die letztere vor jener aufzählt[2]. Doch will das um so weniger bedeuten, als wir ohnehin annehmen, dass derselbe das Wirken dieses Papstes nicht aus eigener Anschauung kannte.

Eine Eigentümlichkeit unsers Autors bleibt noch zu erwähnen, welche bei demselben gewiss nicht zufällig erscheint: dass er nemlich gar nichts über diplomatische Unterhandlungen berichtet. Über die Verträge, welche Nicolaus III zum Abschluss bringt, nachdem er Wochen und Monate zwischen Rudolf von Habsburg und Karl von Sizilien vermittelt[3], und von denen der päpstliche Beamte wenigstens vom Hörensagen Kenntnis gehabt zu haben scheint[4], erfahren wir ebenso wenig etwas als über die Fortsetzung derselben in der ersten Zeit Martins IV. Auch über die Verhandlungen, welche dem Kampf gegen Aragon vorangingen, schweigt unser

---

[1] cf. Potthast Reg. Pont. II. pag. 1779 Nr. 22022.

[2] s. Anm. Weilands in d. Mon.

[3] s. die Darstellung bei Kopp Eidg. Bd. II u. Gregorovius Gesch. der Stadt Rom V.

[4] Hic (sc. Nicolaus III) Carolum ... a vicariatu Tusciae certis de causis, quas praetendebat, amovit. Das bissige „praetendebat" ist wohl wieder dem Parteisinne des Autors zu gute zu halten.

Chronist vollständig. Mit den Worten[1]: eo tempore parabat navigium Petrus de Aragonia, de quo plenius dicetur inferius leitet er den Bericht über jenen Krieg ein. Wo er dann aber wieder darauf zurückkommt[2], führt er uns schon mitten in den Kampf hinein. Diese Schreibweise ist, wie gesagt, keine zufällige; es ist die des Dominikaners, welche für seine „historischen Vorratskammern" nur die vor aller Welt daliegenden Tatsachen zusammenträgt und sich darüber hinaus höchstens nur noch um Wunder und Wunderzeichen kümmert[3].

Durch diese Schreibart unterscheidet sich nun unsere Chronik auch völlig von der ihr angehängten Continuatio codicis. Hier tritt uns offenbar ein ganz anderer Verfasser entgegen.

Kämpfe und kriegerische Ereignisse sind für diesen Schreiber nicht mehr anziehend. So wenig weiss der Verfasser der Fortsetzung von jenen, dass er sogar im Beginn seiner Erzählung behauptet: Tempore huius (sc. Honorii IV) inter christianorum reges bella siluerunt. Wie wenig das zutrifft, können wir aus Ptolomaeus von Lucca und Wilhelm de Nangis ersehen. Letzterer zumal beschreibt den Ausgang des Krieges zwischen Philipp von Frankreich und Peter von Aragon ausführlich.

In der Cont. finden wir den deutschen König gar nicht erwähnt, obgleich, wie schon ausgeführt, hinreichender Grund dafür vorhanden war. In der Fortsetzung cod. 5[4] wird uns dagegen über die Sendung des Papstes an Rudolf von Habsburg behufs der von diesem verlangten Krönung berichtet.

Der Fortsetzer weiss von den Zwistigkeiten bei der Wahl Martins in Viterbo, welche der Chronist der Cont. nicht erwähnt. Endlich ist der neue Autor offenbar auch nicht Anhänger der französischen Partei; er würde sonst kaum

[1] M. G. XXII. 477. 6.
[2] ibid. 478. 38.
[3] s. Lorenz d. Gschq. I. 3. Wattenbach d. Gq. II. 353 u. f.
[4] XXII. 482. 31.

schreiben: multa gravamina que dicebantur regnicolis per regem Siciliae et eius officiales inferri[1].

Konnten wir schon bei der Continuatio keinen bestimmten Verfasser nachweisen, so vermögen wir das bei dieser Fortsetzung noch weniger. Ja, hier fehlt uns auch jeder Anhaltspunkt, um die Abfassungszeit genauer zu bestimmen. Nur so viel dürfen wir behaupten, dass wir eine gleichzeitige Aufzeichnung darin nicht vor uns haben. Ein Zeitgenosse konnte jene Äusserung: Tempore huius . . . . . bella siluerunt nicht tun. Der Bericht über die Unterwerfung eines römischen Edelmannes bezieht sich, wie aus den angegebenen Einzelheiten hervorgeht, jedenfalls auf die Demütigung des Richard Anibaldi. Dieselbe fand aber nicht erst unter Honorius, sondern nach einer Notiz in der Cont., welche durch die Erzählung des Ptolomaeus bestätigt wird, schon unter Martin IV statt.

Diese Irrtümer zeigen, dass wir auch diesem Schreiber nicht allzu grosses Vertrauen schenken dürfen. Doch sind seine Nachrichten überhaupt von geringem Belang.

---

[1] Bemerkenswert ist auch, dass er Rudolf von Habsburg einen „excellentissimus princeps“ nennt.

II.

DAS BRUCHSTÜCK EINER WIRKLICHEN CHRONIK VON ORVIETO.

§. 1. DER BIS DAHIN UNGEDRUCKTE TEXT.

In Cod. lat. 149 der Münchener Bibliothek hat Onuphrius Panvinius einen grösseren Abschnitt über das Leben Bonifaz VIII nebst einigen Notizen über dessen Nachfolger Benedict XI eintragen lassen[1]. Die Handschrift, bis auf wenige Worte sehr gut leserlich, trägt am oberen Rande des ersten Blattes die Anmerkung von der Hand des Schreibers: Ex chronicis Urbevetanis ab eo, qui hoc tempore vixit, scriptis.

Ich lasse den Text derselben hier folgen, doch nicht ohne vorher der Direktion der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, welche den Codex für längere Zeit nach Strassburg zu senden die Güte hatte, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Ex chronicis Urbevetanis ab eo, qui hoc tempore vixit, scriptis[2].

Bonifacius VIII, natus de Anagnia, sedit annis VIII
Dec. 24. mensibus IX diebus XVIII, et cessavit episcopatus diebus XV. Qui in vigilia nativitatis Domini apud Neapolim eligitur et
Oct. 11. Romae moritur XI die octobris et in ecclesia sancti Petri in capella solemni, quam ipse construxit ipsamque ditavit et[3] sacerdotes tres ad celebrandum perpetuo missas constituit, honorofice requiescit.

[1] Archiv f. ält. d. G. XII 478 Anm. 2, wo Scheffer auf die Chronik zuerst aufmerksam gemacht hat.

[2] Von erläuternden Anmerkungen ist bei der Ausgabe abgesehen worden, weil §. 2 dieselben enthält.

[3] Hier ist wohl: in qua zu ergänzen.

Hic homo malae vitae et famae ante papatum fuit, et antequam ad statum ipsum assumeretur, papam se asserebat futurum, etiam antequam cardinalis fieret. Itaque multi dixerunt, ipsum spiritum familiarem in annulo habere inclusum et ab eo de multis secretis habuisse responsa; et dixit, qui[1] vidit, quod omni anno, dum esset de familia cuiusdam cardinalis, in parasceve faciebat sibi radi caput et barbam et omnes tunc pilos colligebat et illa die extremitates unguium ponebat[2] et in simul omnia colligebat, et credebatur, quod spiritui donaret. De huius mala vita et omni statu dici multa possent, sed ad praesens taceamus. Quando autem hic, in Urbeveteri existens diaconus cardinalis, se fecit ad sacerdotium promoveri, tanta fuit in aëre subita facta tenebrosa caligo atque horribilium ventorum tempestas, quod nox potius videretur quam dies; itaque oportuit cum lumine cereorum missarum solennia tunc celebrare, admirantibus cunctis ac praesagantibus, suo tempore futuras debere esse in ecclesia discordias et errorum scissuras. Quod rerum docet eventus, ut inferius annotatur.

Hic homo in rebus mundanis prudens et audax adeo fuit, ut nullum omnino quantumcunque potentem videretur timere, tantaeque astutiae, ut a nullo circumveniri se posse existimaret, sed omnes vili pendere videbatur. Quae placuit facere, nullus cardinalium ausus est publice verbo necdum facto impedire.

Hic pecuniam congregans infinitam, consanguineos suos in tota Campania adeo super omnes fecit, ut ipsi soli, depauperatis aliis, quibus castra per pecuniam male emendo auferebat, remansisse singulares domini viderentur. Comitatum Hildibrandiscum ad Romanam ecclesiam ex testamento comitis Rubei, pro eo, quod filia eius comitissa Margarita intra terminum praefixum executionem testamenti non fecerat, devolutum, nepoti suo Benedicto contulit, et ut magis ipsum pacifice possideret, pacem ignominiosam cum Urbevetanis, qui castra vallis Laci[3] vastaverant, fecit, subiiciendo eis terras ipsas in vituperium sanctae Romanae ecclesiae et in fidelium

[1] M. S. quid.

[2] M. S. collebat.

[3] Nämlich des Bolsenersees.

ipsorum, qui pro ecclesia pugnaverunt, scandalum et gravamen. Sed dominium in dicto comitatu parum in consanguineis eius duravit, nam audientes Urbevetani papam esse captum comitatum ipsum, eo adhuc vivente, occupaverunt, et ad manus suorum de cetero non pervenit.

Hic papa machinatus est cum Friderico rege Siciliae, ut nepotem suum regem Siciliae faceret eique imperium promisit. Quumque Fridericus rex ad loquendum cum papa de Sicilia veniret prope Velitias, ei eunti ad Vallem-montonem Campaniae in via occurrit. Post amborum colloquia sub magno arbore, cunctis populis circumstantibus in remotis, statim arbor ipsis videntibus funditus est eversa, significans, quod eorum deus everteret consilia et tractatum huiusmodi minime ad finem optatum deventurum.

Per istius papae astutiam omnes fere mundi principales ecclesiae vel per mortem praelatorum vel privationem vel translationem ipsorum ad manus suas devenerunt, ita quod ab ipso omnis pontifex in ecclesia videretur assumptus, ut suo tempore renovasse totam ecclesiam videretur.

Decretalium librum sextum condidit, ubi multa reformavit in melius, multis extravagantibus praetermissis atque cassatis.

Huic papae Bonifacio filii Joannis de Columna, scilicet Agapytus, Stephanus et Jacobus dictus Sciarra cum sequacibus suis, quibus Bonifacius non annuebat, prout annuerat Nicolaus IV, quin potius mandabat, ut portionem castrorum traderent consobrinis suis, prout tenebantur de iure spiritu superbiae ex adipe Romanae ecclesiae impinguati, bellum et seditionem movent et verbis contumeliosis lacerant ac peiora minantur. Tandem praemissis tonitruis pluvia tempestatis subsequitur. Die namque quodam, dum thesaurus papae, quem in cardinalatu possederat, de Anagnia portaretur ad Urbem, ubi tunc apud S. Petrum papa cum sua curia residebat, Stephanus de Columna, de latibulis exiens cum militum comitiva, thesaurum ipsum prope Romam ad duo miliaria in via, qua itur Albanum, invadit et rapit et ad Praenestinam civitatem confugit. Papa haec audiens dolore percutitur eisque minatur. Jacobus de Columna cardinalis Praeneste

vadens thesaurum restitui iubet, sed dum aliqua mora in restituendo protrahitur, Petrus cardinalis frater dictorum Columnensium Praeneste papale thesaurum sine diminutione ad papam remittit. Quo habito papa dictus duos cardinales, ut coram se compareant, dato termino peremtorio citat. At illi timentes comparere contemnunt et in arce Praenestinae civitatis[1] se tuentur. Papa igitur concilio omnium curialium et clericorum ac religiosorum, qui tunc erant in Urbe, vocato ad S. Petrum, praedictos duos cardinales, tamquam contumaces de novitate rapti thesauri suspectos, de consilio cardinalium et totius concilii cardinalatu omnique ecclesiastico honore privavit ipsisque ecclesiastica beneficia abstulit ac praebendas, quibus impinguati contra stimulum calcitrabant. Palatia quoque solemnia, quae Urbe construxerant, funditus diruuntur, et non solum ipsi filii Johannis, qui hoc praesumpserant, sed eorum amici et sequaces ex Urbe pelluntur. Deinde papa contra eorum civitates et castra exercitus dirigit, et incipiens a civitate Nepe, ipsam tam diu obsedit, quousque fame oppressa papae se subdidit, expulso ex ea Stephano, qui eam tenuerat, et ipsam domino Urso, Columnensium hosti, tradidit possidendam. Deinde castrum Columnae, ubi se incluserat idem Stephanus, obsidione vallat. Undique ad praedicationem crucis, quae contra Columnenses fiebat, populi confluunt. Post semestrem igitur obsidionem, machinis et fossionibus subterraneis pergravati, custodes castrum dimittunt salvis personis, de ipso recedentes ad castrum propinquum, scilicet Zagarolum, et civitatem Praenestinam confugiunt. Papa vero ipsum castrum Columnae everti funditus iubet et ejectis habitatoribus solo aequari fecit. Deinde castrum Zagaroli obsidione cingit et machinas contra id[2] erigi fecit firmaturque obsidio, donec fame bellisque coacti praedictum castrum resignant. Quod quidem castrum filiis Landulfi, germani dicti Joannis Columnensis, quem Landulfum filii eiusdem Joannis omni suo iure privaverant, papa tradidit possidendum. His subactis omnibusque aliis castris partim

[1] Ms. civitati.

[2] Ms. eum.

destructis partim adceptis. sola civitas Praenestina Columnensibus remansit. Dum haec agerentur, duo predicti quondam cardinales litteras contra papam plenas blasphemiis ipsum diffamantes et asserentes, ipsum non esse verum papam, per orbem dirigunt, quem tamen ipsi in papam elegerant verumque apostolicum antea sunt professi, mentientes, Coelestinum qui cesserat, esse papam, ac dicentes, ipsum renuntiare minime potuisse; sed eorum opinio non processit, nec ipsorum litteris Christi fideles praebuerunt auditum. Videntes igitur Columnenses, quod nihil proficiunt eique resistere non possunt, cum iam per annum et sex menses ipsos Columnenses diversis et pluribus exercitibus oppressisset, ipsi ad pedes papae, existentis cum sua curia in Reate[1], nullam veniam petituri, dicentes, se in coelum et coram eo peccasse et non esse dignos vocari filios suos. Quos papa suscepit ad misericordiam et civitatem Praenestinam in deditionem adcepit ipsosque in civitate Tiburtina morari constituit, quousque, quod de se[2] ipsis facturus esset, sententialiter diffiniret.

Interea civitatem Praenestinam et arcem ipsius fortissimam de monte dirui fecit et in pleno civitatem reaedificavit et Civitatem-papalem appellari iussit[3]. In processu tamen temporis propter adlocutiones et minas, quas contra papam faciebant, iratus papa ipsam incendi iussit.

Postquam igitur Tibure Columnenses mensibus pluribus commorati fuissent, timentes ne papa eos ultimo puniret supplicio, fugam arripiunt et in diversis mundi partibus latuerunt. Stephanus ad regem Franciae, qui tunc papae adversabatur, alii ad Fridericum in Siciliam, duo clerici Perusiam accesserunt.

Antea orta discordia inter papam et Philippum regem Franciae occasione decretalium, quae[4] papa fecerat contra reges aliosque principes, qui ecclesiis imponebant talias vel collectas in ecclesiarum gravamen. Quod idem rex suo regno ecclesias certis tributis gravabat, in publicum prodiit et hinc

[1] zu ergänzen etwa provolvuntur (cf. Ciac.).

[2] Ms. se, es ist natürlich eis zu verstehen. Vgl. S. 35. Anm. 2.

[3] Ms. nominavit (cf. Ciac.).

[4] Ms. quod.

inde ad verba ampullosa[1] et comminatoria procedebat; et dum de Columnensibus triumphasset, quia nullo modo audebant in patria adparere, coepit agere contra praefatum regem; occulte quosdam regni principes, magna eis promittens, ad rebellandum regi induxit. Quod cum rex comperisset, quosdam articulos contra ipsum Parisius publicavit, in quibus ipsum haereticum declarabat ac de turpibus diffamabat, quamquam de his testimonia convenientia non adessent. Compulit tamen rex doctores aliquos et clericos ac religiosos dictos articulos suscipere, et antequam aperirentur, iurare credere seque eos servaturos. Et quidam religiosi iurare nolentes de Parisiis potius recesserunt. Hoc audiens papa coram clero et populo de infamia sibi imposita se purgavit ac asseruit se insontem de his, de quibus fuerat diffamatus.

Anno huius pontificis sexto, MCCC nova surrexit populi 1300.
Romani opinio inaudita, dicentis in ecclesiis apostolorum Petri et Pauli in ipso centenario plenam esse indulgentiam omnium peccatorum; fiebatque concursus omni die totius populi ad ipsas basilicas pro indulgentia obtinenda. Papa igitur, populi devotioni et famae huius rei resonanti adtendens et votis omnium concorditer agens, ipsam indulgentiam in quolibet centenario perpetuo posuit valituram in ecclesiis ipsis et in tabula lapidea, adfixa parietibus s. Petri, privilegium sculpi fecit. Ordinavit autem, ut venientes ad Urbem anno ipso, qui XV diebus continue commorantes ibidem singulis diebus ipsas ecclesias visitarent, ipsam[2] mererentur indulgentiam obtinere. Factus est igitur ad Urbem toto anno illo adeo magnus de toto mundo concursus fidelium, ut nemo similem dixerit se vidisse. Quod vero victualium pro tanto populo defectus non fuerit, omnibus convenientibus miraculo fuit.

Eodem tempore Perusini, duce Gentili de Ursinis, Tudertinos campestri bello vincunt, et multa eis illata iactura, pontem Molinum singularis pulchritudinis super Tyberim existentem diruunt, eisque Tudertini viribus impares fiunt.

---

[1] Ms. ampulesa . ampullosa verba: hoc est turgentia et inflata; Du Cange Glossar.

[2] Ms. ut ipsum.

1303. Anno Domini MCCCIII rex Franciae Philippus suos nolens iustificare contra papam processus sive excessus, peccatis peccata addens, misit occulte Guilhelmum de Nogareto[1] Romam. Qui quosdam nobiles de Roma et Campania et maxime amicos Columnensium et filios domini Matthiae de Anagnia et Rainaldum de Suppino et quosdam nobiles de Ceccano, aemulos papae, pecunia corrupit, et in captione papae simul cum Jacobo Sciara de Columna et quibusdam cardinalibus concordantibus coniurationem fecit. Anno igitur
Sept. 7. eodem mense septembris in vigilia nativitatis virginis gloriosae praedictus Guilhelmus, cuius pater dicitur fuisse hereticus, noctis tempore cum dictis Rainaldo et Sciara aliisque proditoribus intrans civitatem Anagniae cum militum et peditum comitiva, Adinulpho Matthiae nobilis civis Anagniae aditum atque introitum liberum eis praebente, palatium papae et nepotum suorum et cardinalium papae adhaerentium domos hostiliter invaserunt. Quidam cardinales se in latibulis tutaverunt, quidam vero extra civitatem fugerunt. Duo autem nepotes laici, scilicet Lofredus et Benedictus eius filius, capti per ipsos proditores fuerunt. Post haec eadem die ad papae palatium expugnandum redeuntes, ipsum prodentibus hastiariis, de quibus papa confidebat, mox ceperunt, et ad cameram, in qua papa cum duobus clericis morabatur, accedentes, Guillelmus et Rainaldus praedicti invenerunt eum in lecto iacentem et crucem Christi in manibus super pectus suum tenentem. Quos ut papa vidit, redarguit seque catholicum asserens dicebat: „Pro fide Domini nostri Jesu Christi cupio mori,“ et sic intrepidus coram hostibus permansit. Exeuntes igitur hostes de camera papae ipsum super lectum dimittunt et custodes plures in palatio armatos apponunt. Et licet de camera papae nihil acceptum fuerit eadem die, totum alium thesaurum ecclesiae a tempore magni Constantini congregatum hostes surripiunt et sacra vasa irreverenter contingunt, et

[1] Ms. Longareto. Dieser Name Longaret findet sich merkw. Weise auch in Annales Senenses (Mon. Germ. XIX 231): Bonifacius papa . . . . captus fuit in civitate Anagniae a Columpnensibus et Campaninis et domino Guilelmo Longaret, milite regis Franciae. Und Villani: stor. Fior. VIII 63 nennt ihn: messer Guigliel mo di Lunghereto.

multorum sanctorum reliquiis ad terram proiectis, argentum transportant.

Sic igitur die illo sabbati et sequenti die dominico una- Sept. 8.
nimiter perpetratis, cum multi populares de Anagnia tantam rapacitatem exosam habuissent, die lunae proximo sequenti congregatus populus Anagninus in platea civitates armatur. Sept. 9.
Timentes autem ipsi populares[1], ne propter multitudinem forensium advenientium gravem iacturam incurrerent, dicentes contra se[2] velle recuperare thesaurum, quem tam forenses quam terrigenae[3] impudenter acceperunt, circa horam diei tertiam palatium papae a forensibus et terrigenis[4] occupatum invadunt; et eiectis inde hostibus et pluribus ex ipsis occisis, papam pristinae restituunt libertati. Rainaldum supradictum cum filio capiunt, Guillelmum incognitum vulneratum abire permittunt et discurrentes per civitatem forenses omnes expellunt, vexilla regis Franciae lacerata per terram turpiter trahunt, nepotes papae, qui in domo Matthiae tenebantur captivi, a captivitate educunt. Quo peracto papa convocata omni multitudine civitatis ante palatium, sedens in capite scalarum cunctis deliquentibus in se pepercit. Rainaldum cum filio libros ad propria abire permisit, a nullo hostium vindictam sumpsit. Porro de thesauro ecclesiae die intermidio sc. dominico multum recuperatur, licet maior pars dicta[5] fuerit deperiise. Ceterum nonnulli cardinales, papae liberatione audita, quia se immiscuerant atque consenserant proditioni papae, ... [6] quorum unus, Ricardus de Senis, mutato habitu cum puero in brachiis ad locum fratrum minorum tamquam sibi male conscius festinus fugit. Napoleo de Roma aliquamdiu latuit, quia papae et suis se multum opposuit; sed papa tunc mitis effectus omnibus securitatem dedit.

Post paucos dies Romani, qui papam captum credebant, ipsius liberatione audita, ambasciatores Anagniam festinanter

[1] Ms. proditores.

[2] zu verstehen: eos; vgl. S. 32 Anm. 2.

[3] Ms. forensibus quam terrigenis.

[4] Ms. Anagninis.

[5] Ms. dictum.

[6] Die Bezeichnung der Lücke rührt von mir; offenbar ist Einiges ausgefallen.

dirigunt, papam sibi restitui instanter petunt, et obtenta difficulter a populo Anagnino gratia, ipsum immediate reducunt ad Urbem et in palatio St. Petri residere constituunt. Ubi ex tristitia et senectute, infirmitate gravatus, intra paucos
Oct. 11. dies, die XI. Octobris, mortuus est et ad S. Petrum sepultus. Quam basilicam multipliciter honoravit. Nam XXIV clericos chorales ibidem instituit, canonicorum numerum augmentavit, capellam in ea constructam consecravit, tres ibidem presbyteros ordinavit, qui perpetuis temporibus quotidie in ea missas celebrarent, donis nihilominus ipsam basilicam spiritualibus et temporalibus ampliavit, calicem de auro puro, trium milium florenorum valentem, eidem contulit; castra, possessiones, indulgentias ac gratias concessit.

Post obitum papae in eius consanguineos hostes insurgunt. Columnenses de latibulis exeunt et vires resumunt, tempestatibus bellicis Campaniam quatiunt. Consanguinei vero papae eiectis Anagnia proditoribus cum Catelanorum militia, de regno Apuliae adducta, viriliter se defendunt et in tota Campania hostes vincunt, Ferentinum, Setiam et alia plura oppida obsidione, vastatione et campali bellatione multipliciter opprimunt et ex eis multos occidunt. Quippe iam per annos tres ipsi papales, qui et Caietani dicuntur, victoriose pugnassent et ultra mille ex hostibus suis peremissent, dum Petrus nepos papae reddiret de Ceccano, exeuntes exules Anagnini ipsum de improviso invadunt, genteque eius in fugam conversa, eum occidunt. Cuius tamen mortem Benedictus et Lofredus filii de proximo ulciscuntur, vires recuperant, bellum instaurant et in Campania multis temporibus hostibus triumphant.

1297
Jun. 10. Anno domini MCCXCVII die X Junii Bonifacius VIII papa venit ad Urbem veterem, ubi stetit menses V et die prima Novembris celebravit in nova ecclesia St. Mariae et dedit florenos mille in opere dictae ecclesiae et concessit indulgentiam.

Benedictus XI Tarvisinus de ordine fratrum praedicatorum sedit menses XI et cessavit episcopatus dies X. Romae eligitur. Qui timens capi, quemadmodum praedecessor suus Bonifacius dimissa Urbe Perusiam perrexit ibique duram sententiam contra illos, qui Bonifacium ceperant, promulgavit

et grandia contra eos agere disposuit, sed praeventus morte, veneno sibi propinato. ut dictum fuit, nil executioni mandavit.

Post huius mortem tam longa fuit vacatio, quod una pars cardinalium volebat papam creare, qui restitueret Columnenses ad cardinalatum, alia contradicente. Tandem arctantibus Perusinis collegium iuxta formam decretalis convenit finaliter in archiepiscopum Burdegalensem.

Anno MCCCIV die ultima Aprilis Benedictus XI papa venit in Aquampendentem et stetit ibi quasi per duos dies et ivit versus Perusiam. 1304 Apr. 31.

§. 2. ORT, AUTOR, ZEIT, UMFANG, ABLEITUNGEN UND WERT.

Die Erörterung der Frage, welche uns bei der Continuatio pontificum Schwierigkeiten bereitete, nach dem Orte der Entstehung, scheint hier durch jene Notiz: „Ex chronicis Urbevetanis“ überflüssig zu sein. Und ein Grund, die Richtigkeit derselben zu bezweifeln, ist denn auch nicht ersichtlich. Um so weniger, als einige Nachrichten der Chronik selbst ganz bestimmt auf Orvieto als Entstehungsort hinweisen. Vielleicht sind dieselben derartig, dass man auch ohne die ausdrückliche Angabe des Panvinius einen Orvietaner als den Verfasser bezeichnen würde. Nicht nur erfahren wir Näheres über den Streit des Papstes mit Orvieto, der den Besitz der Castelle im Tale des Bolsener-Sees betraf, über die Priesterweihe Bonifaz' in jener Stadt und die sich dabei ereignenden Wunder; — Eine Notiz vor allen zeigt, dass wir das Werkchen einem Orvietaner zu verdanken haben: Papst Bonifaz kommt im Jahre 1297 nach Orvieto, hält sich dort 5 Monate auf und feiert am 1. November die Messe in der neuerbauten Kirche St. Maria, welche er bei dieser Gelegenheit mit einem Geldgeschenk und Verleihung eines Ablasses dotirt. Derartige Angaben werden aber mit Rücksicht auf andere Städte, in denen Bonifaz weilte, etwa Velletri und Anagni nicht gemacht.

Ein guter Patriot wäre dann freilich unser Autor nicht gewesen; seine kirchliche — nicht päpstliche — Gesinnung

war jedenfalls stärker als die Liebe zu seiner Vaterstadt. Indem der Papst den Orvietanern den bestrittenen Besitz der erwähnten Orte zugesteht, schliesst er nach Ansicht des Chronisten einen „schimpflichen“[1] Frieden (in vituperium sanctae Romanae ecclesiae). Ja, der Zusatz: et fidelium ipsorum, qui pro ecclesia pugnaverunt, scandalum et gravamen könnte uns auf die Vermutung bringen, dass der Chronist zu jenen Geistlichen gehört habe, welche nach anderen Nachrichten im Mai 1295 auf Befehl des Papstes Orvieto verliessen, nach dem Friedensschluss aber im folgenden Jahre dorthin zurückkehrten[2]. Wundern muss es uns dann nur, dass wir von der Exkommunikation der Stadt und jenem Auszuge der Geistlichen nichts erfahren.

Dass ein Geistlicher unsere Schrift verfasst hat, können wir auch daran erkennen, dass ihn die Ausstattung der Kirchen besonders interessirt. So haben wir es schon von der Kirche der hl. Maria in Orvieto erfahren. Besonders reichlich bedacht wird vom Papst die Kirche zu St. Peter in Rom. Die Zahl der Kanoniker wird vermehrt, 24 Chorherrn dort eingesetzt, ebenso 3 Presbyter, welche täglich die Messe celebriren sollten. Ausser anderen bedeutenden Geschenken (spiritualibus et temporalibus) erhält sie noch einen goldenen Kelch u. s. f. Auch die Ausgabe des sechsten Buches der Dekretalen wird erwähnt, ohne dass wir freilich über seinen Inhalt etwas anderes erfahren als die allgemeinen Redensarten: ubi multa reformavit in melius, multis extravagantibus praetermissis et cassatis.

Erkannten wir in dem Verfasser einen gut kirchlich gesinnten Mann, so deuteten wir zugleich an, dass er nicht auch gut päpstlich gesinnt gewesen sei. Zu jener Zeit konnte man ja noch das eine ohne das andere sein, wie uns das vor allem das Verhalten des französischen Klerus im Streite zwischen König und Papst beweist[3]. Die Charakter-

[1] s. Text S. 29. 30.

[2] Annal. Urbevetani in Mon. Germ. XIX 271. — Theiner Cod. diplom. I 322.

[3] s. die Darstellung bei Drumann Bonifacius VIII II 35 ff. Kopp Gesch. d. eidgen. Bünde III² 159 ff.

schildernng Bonifaz' ist für diesen keineswegs schmeichelhaft. Zwar wird vorsichtiger Weise zunächst nur das Leben desselben vor seiner Erwählung zum Papste getadelt: Hic homo male vitae et famae ante papatum fuit; aus welchem Grunde aber, das wird aus der Bemerkung am Schluss jener Schilderung offenbar: sed ad praesens taceamus.

Gleichwohl erfahren wir dann auch noch von dem Nepotismus des Papstes. Er bereichert seine Verwandten, besonders in Campanien so, dass sie fast die alleinigen Herren des Landes seien. Durch seine grosse Erfahrung in den weltlichen Dingen und seine Schlauheit wird der Papst zu einer allzugrossen Zuversicht seiner selbst und zur Geringschätzung aller Andern verleitet[1].

Wie alle Geschichtschreiber jener Zeit ist auch der unsere stark abergläubisch. Der „spiritus familiaris", welcher Bonifaz zukünftige Dinge vorauserkennen und seine Erhebung zur Papstwürde vorausverkündigen liess, welcher dann in der Anklageschrift des Ritters Plasian, vorgelesen auf dem Reichstag zu Paris im Juni 1303, eine Rolle spielt: er fehlt auch hier nicht. Bonifaz bringt ihm Opfer, ut credebatur, indem er sich Haare und Fingernägel abschneidet und die Abfälle verbrennt[2]. Bei seiner Weihe zum Cardinal-Diakon in Orvieto entsteht plötzlich ein heftiges Unwetter und eine so dichte Finsternis, dass er bei Kerzenlicht die Messe celebriren muss[3]: ein Vorzeichen der späteren Zwistigkeiten in der Kirche.

(Ex chronicis) ab eo, qui hoc tempore vixit, scriptis sagt der Titel unserer Chronik und konstatirt also die Gleichzeitigkeit der Abfassung mit den erzählten Ereignissen. Wir wollen den Copisten auf die Treue seiner Angabe

[1] s. darüber noch S. 45.

[2] Nebenbei bemerkt, ein Akt des Aberglaubens, der noch heute in den verschiedensten Weltgegenden ausgeübt wird.

[3] cf. Ptolom. Lucens. ap Muratori S. R. XI. 1223: propter nimiam aeris tempestatem . . . ut quasi quoddam indicium fuit suae pontificalis conditionis et status, quem transcendit.

prüfen. Es handelt sich darum, ob die angegebenen Daten mit der sonstigen Überlieferung übereinstimmen und ob die Ereignisse in der richtigen Reihenfolge erzählt werden.

Mit vollem Datum sind zunächst angegeben: die Wahl in vigilia nativitatis Domini (24 Decbr.) und der Todestag (11. Octbr.) des Papstes. Bei diesen richtigen[1] Angaben kann die falsche Zahl: sedit annis 8, mensibus 9, diebus 18[2] (während es richtig heissen müsste: diebus 28) nur auf einem Rechen- oder Schreibfehler beruhen. Ebenfalls richtig wird sodann das Datum der Gefangennahme des Papstes durch Wilhelm von Nogaret angegeben: mense septembris in vigilia nativitatis virginis gloriosae (i. e. 7. Septbr.). Falsch dagegen ist jedenfalls wohl die Angabe, Papst Bonifaz sei am 10. Juni 1297 nach Orvieto gekommen. Wir müssen vielmehr hier mit den Annales Urbevetani[3] den 6. Juni annehmen. Diese Annalen sind zwar auch nicht ganz zuverlässig, — sie setzen z. B. die Abreise des Papstes von Rom auf einen zu frühen Tag an[4] — aber das Datum des 6. wird durch zwei Gründe gestützt. Monaldeschi[5], welcher nicht aus den Annales Urbevetani entlehnt hat, - die Annalen geben den Aufenthalt des Papstes richtig[6] bis zu Anfang November an, Monaldeschi dagegen sagt falsch: dove dimoro sei mesi continui[7], — Monaldeschi also hat ebenfalls den 6. Juni als Ankunftstag des Papstes. Sodann stellt Bonifaz auch am

[1] Potthast Reg. Pontif. II.

[2] Dieser Fehler ist auch in den Papstkatalog des Onuphr. Panv. übergegangen; vergl. Platina De vitis et gestis summorum episcoporum Köln 1562 Append.

[3] M. G. XIX 271.

[4] 26. Mai, während Bon. am 1. Juni noch in Rom ist. Potthast R. P. II.

[5] Monaldo Monaldeschi Comentari historici p. 64.

[6] Potthast R. P. II.

[7] Nur einmal stimmen die beiden und mit ihnen Manente (Hist. da Orvieto) überein.

Ann. Urbev. ad. a. 1297.

Item eodem anno 1297 factae fuerunt ymagines marmoreae et positae fuerunt ad portam maiorem et ad portam pusterulae ad magnificentiam dicti papae.

10., nach anderer Version sogar schon am 9., Urkunden in Orvieto aus[1].

Dieser Fehler in der Zeitangabe ist nun aber sehr geringfügig. Wir müssen ja ohnehin jedenfalls annehmen, dass unsere Chronik nicht vor dem Jahre 1305 geschrieben ist, denn bis dahin reichen die letzten Nachrichten derselben (die Wahl Clemens V.) Um diese Zeit aber konnte sich der Autor schon wohl um einige Tage bei Erzählung der Ereignisse des Jahres 1297 irren.

Auffallender ist ein Fehler in der chronologischen Aneinanderreihung der Ereignisse und zwar gerade an dem Punkte, welcher den Autor am meisten beschäftigt, den Streitigkeiten zwischen Bonifaz und den Colonna. Stephan de Colonna raubt den Schatz des Papstes. Dieser, von Schmerz erschüttert, droht mit Strafen. Petrus, Stephans Bruder, schickt den Schatz zurück. Bonifaz zitirt die beiden Kardinäle zur Verantwortung nach Rom. Sie erscheinen nicht, sondern setzen sich in Praeneste fest. Der Papst beruft eine Versammlung aller Geistlichen Roms, bannt die Abtrünnigen, beraubt sie der Kardinalswürde sowie der damit verbundenen Einkünfte. Die Paläste derselben werden zerstört, sie selbst mit ihren Anhängern aus der Stadt vertrieben. Nepe und Castrum Columnae werden eingenommen, das Kreuz gegen die Rebellen gepredigt, schliesslich auch Zagarolo belagert und genommen, sodass nur Praeneste noch den Colonna blieb. „Dum haec agerentur“ veröffentlichen die beiden Kardinäle litteras contra papam plenas blasphemiis. Aber sie erreichen damit nichts, und, da sie dies einsehen,

---

Manente p. 163.

il commune predetto fece due statue di marmo di sua santita et una fu posita sopra porta maggiore e l' altra sopra porta Postierla a sua memoria.

Monaldeschi C. h. p. 64.

fu ordinato nel conseglio generale in Orvieto, che facessero due statue marmoree a quel pontefice: delle quali una fu locata sopra a porta maggiore che v'e fin' a questo tempo e l' altra sopra a Porta Posterula.

Jedenfalls alle drei aus Einer Quelle!

[1] Potth. R. P. II Nr. 24525.

werfen sie sich in Reate um Verzeihung bittend dem Papste zu Füssen.

Das entspricht nicht dem Verlauf der Dinge. Mit jenen Briefen, welche überallhin versandt wurden, ist offenbar der Protest[1] der beiden Kardinäle gegen die Citation und Exkommunikation gemeint. Dieser Protest erschien aber unmittelbar nach jenem Konsistorium, in welchem Bonifaz den Bann über die Empörer ausgesprochen hatte, also vor der Zerstörung ihrer Häuser und vor dem kriegerischen Vorgehen des Papstes gegen sie.

Doch auch dieser Fehler kommt wenig in Betracht, wenn wir sehen, dass im Übrigen die Ereignisse in der richtigen Reihenfolge erzählt werden.

Nach all' dem Gesagten dürfen wir wohl annehmen, dass die Chronik nicht allzu lange nach 1305 entstanden sei[2].

Daraus ergiebt sich denn: die Orvietaner-Chronik in ihrer ganzen, originalen Fassung – mit dem Ex chronicis Orvietanis hat der Schreiber angedeutet, dass er nicht das Werk unverkürzt mitteilen wollte, — hat jedenfalls nicht weit über das Jahr 1305 hinabgereicht. Wie weit sie hinaufgereicht habe, lässt sich nicht bestimmen. Ebenso wenig wird man behaupten oder verneinen können, dass Panvinius innerhalb des mitgeteilten Bruchstückes noch einige Auslassungen beliebt habe[3]. Man wird sich eben mit der Aufschrift Ex chronicis Urbevetanis begnügen müssen.

Benutzt ist unsere Chronik, soviel ich sehe, nur von Ciacconius in den Vitae pontificum[4]. Da er an einer Stelle

[1] Raynald Annal. eccles. ad an. 1297. Drumann p. 194.

[2] Dazu stimmt denn auch, dass die Anhänger des Papstes nach dessen Familiennamen „Caietani dicuntur". Eine eigene Partei Bonifaz' VIII wird seinen Tod nicht lange überdauert haben.

[3] Dass von der Vertreibung der Priester (S. 38) nicht die Rede ist, könnte wohl auf unvollständige Überlieferung deuten.

[4] Ciacconius Vitae et res gestae pontificum Romanorum et S. R. E. cardinalium.

den Onuphrius Panvinius zitirt[1], so wäre es denkbar, dass er das uns vorliegende Manuskript gesehen hat. Seine Darstellung von Bonifaz' Leben beruht auf Kenntnis unseres Werkes. Er hat dasselbe jedoch keineswegs ganz ausgeschrieben. So hat er z. B. die Fortsetzung des Kampfes gegen die Colonna nach dem Tode Bonifaz' gar nicht aufgenommen. Andrerseits hat er die der Chronik entlehnten Angaben durch solche aus Bernardus Guidonis u. a. vermehrt. Gemäss seiner breiten, behaglichen Erzählungsweise führt er auch da, wo er aus der Chronik abschreibt, die betreffenden Stellen weiter aus. Ich setze eine solche zur Vergleichung aus Chronik und Ciacconius nebeneinander.

Chron. Urb.	Ciacconius ad a. 1297.
Interea civitatem Praenestinam et arcem ipsius fortissimam de monte dirui fecit et in pleno civitatem reaedificavit et Civitatem-papalem appellari iussit. In processu tamen temporis propter adlocutiones et minas, quas contra papam faciebant, iratus papa ipsam incendi iussit.	Urbem ex montis vertice ad radices transtulit et denuo conditam, veteri nomine antiquato, Civitatem-papalem vocari iussit, quam aliquot mensibus post iniuriis, minis et oblocutionibus Columnensium irritatus pontifex pulsis habitatoribus incendio consumpsit, affirmans, lapides dissipari, non hostes, speluncis eorum manentibus etc.

Mit den übrigen zu jener Zeit in Orvieto entstandenen Geschichtswerken berührt sich unsere Chronik nicht, weder mit den Annali d'Orvieto, welche Monaldeschi zitirt und aus welchen auch Manente[2] geschöpft hat, noch mit den Annales Urbevetani, welche zuletzt Bethmann im Monum. Germ. XIX abgedruckt hat. Diese letzteren, auf welche wir schon mehrfach Bezug nahmen, haben plötzlich vom Jahre 1298 bis 1305 eine Lücke, während sie vorher seit 1257 und nachher bis 1310 fast zu jedem einzelnen Jahre Nachrichten bringen.

[1] Ex Panvinio in Chron. Ciac. ad. a. 1294. Anm. zur Regzeit. Bonif.

[2] Ciprian Manente Historia da Orvieto.

Hier ist jedenfalls etwas ausgefallen. Doch könnte man unsere Chronik nicht, wenigstens nicht so, wie sie uns vorliegt, in die Lücke einschieben, schon einfach aus dem Grunde, weil sie zum Jahre 1297 Nachrichten bringt, die in verschiedenem Wortlaute auch in den Annalen stehen.

Auch jene beiden späteren orvietanischen Geschichtsschreiber, Monaldeschi und Manente, haben keine Berührung mit der Chronik. Der erste hat allerdings eine Stelle, welche mit der betreffenden in der Chronik einige Ähnlichkeit hat:

Chron. Urb.	Monaldeschi C. h. p. 64b.
Die prima Novembris celebravit (papa) in nova ecclesia St. Mariae et dedit florenos mille in opere dictae ecclesiae et concessit indulgentiam.	Papa Bonifacio celebrò messa solemna nella chiesa di S. Maria Nova d'Orvieto il giorno di Santa Maria d'agosto, che fu la prima messa che fosse celebrata in detta chiesa, e furono concesse in tal giorno grandissime indulgenze . . . . . Il papa sollecito la fabrica e dono del suo per tale effetto mille fiorini d'oro.

Diese vereinzelte Übereinstimmung kann aber nicht beweisen, dass Monaldeschi die Chronik gekannt habe.

Was den Wert der Chronik betrifft, so muss hier zunächst bemerkt werden, dass neue, von andern nicht bestätigte Angaben, sich sehr wenige finden. Sodann aber sind die beiden Papstviten, welche behandelt werden, die Bonifaz' und Benedicts, unter sich sehr ungleich. Während der erstere in seiner Person und seinen Taten geschildert wird, wird von Benedict nur erzählt, dass er nach Perugia übergesiedelt, und ehe er etwas Nennenswertes ausgeführt habe, gestorben sei. Des Autors Interesse ist offenbar mit Bonifaz' Tode erkaltet[1]. Soweit sein Werkchen uns vorliegt, ist es eigent-

[1] Oder sollten die wenigen Zeilen über die Regierungszeit Benedicts und die Wahl Clemens' nur ein Excerpt aus einer grösseren Darstellung sein? Man sähe dann nur nicht das Prinzip ein, nach welchem excerpirt wäre.

lich eine Geschichte Bonifaz' VIII vom Orvietaner Standpunkt.

Am meisten beschäftigt ihn der Streit des Papstes mit den Colonna, den er detaillirt erzählt, nächstdem der mit Philipp dem Schönen. Das was wir erfahren, stimmt mit der sonstigen Überlieferung überein. Nur eine seltsame Nachricht findet sich: Philipp habe seine Geistlichen berufen und sie gezwungen, die gegen den Papst aufgesetzten Artikel zu glauben und zu beschwören, ehe sie dieselben gelesen hätten. Es ist wohl möglich, dass die Päpstlichen ein solches Gerücht damals verbreiteten und dass der Autor leichtgläubig genug war, es für Wahrheit aufzunehmen. Eigentümlich ist auch die Nachricht, dass Bonifaz mit Friedrich von Sizilien unterhandelt habe, um einen Verwandten zum König von Sizilien zu machen. Wenn auch keiner der zeitgenössischen Schriftsteller die Nachricht bringt, so ist sie bei der Nepoten-Wirtschaft des Papstes nicht gerade unwahrscheinlich. Bei Manente findet sich die Notiz, ein Verwandter des Papstes sei Statthalter: vicario von Sizilien gewesen[1].

Was der Chronist über Bonifaz' Charakter sagt, stimmt völlig mit der Schilderung Villani's[2] überein und ist eine weitere Ausführung des kurzen und bündigen fastuosus et arrogans ac omnium contemtivus bei Ptolomaeus von Lucca[3].

Auch die Angaben über kirchliche Dinge werden anderweitig bestätigt, so besonders über die Ausstattung der Peterskirche. Raynald[4] schreibt darüber ex schedis card. Baronii: Bonifacius VIII inter alia eius insignia opera multa praestitit basilicae Vaticanae: nam ampliavit numerum canonicorum, ut, qui antea erant XXII, essent triginta, et viginti addidit clericos, quos clericos chori voluit nominari. Addidit et . . . . beneficatos ad numerum XXX ut essent XXXV. Praediis castris . . . . et aliis eandem basilicam ditavit etc.

---

[1] Manente ad a. 1296 p. 163.

[2] Villani Ist. Fior. VIII 64.

[3] Ptolomaeus Luc. Historia eccles. ap. Muratori Script. Rer. Ital. XI 1203.

[4] Raynald Ann. eccles. ad. a. 1299.

MONALDDSSCHI COMENTARI HISTORICI

p. 55 b—56.

1284 QUANDO PAPA MARTINUS RECESSIT AB URBEVETERI ET QUALITER.

Eo tempore Martinus papa, nequitias Raynerii capitanei Juni 27. Urbisveteris sustinere non valens, exinde decessit die Martis post festum beati Johannis Baptistae et die secunda Castrum Plebis intravit; et infirmitate detentus, ibi remansit usque Oct. 1. ad diem dominicum post festum sancti Michaelis. Tum exiens Oct. 4. Castrum Plebis in die sancti Francisci Perusium intravit; ibi cum magno gaudio et honore a Perusinis, qui iam a sententia excommunicationis absolvi meruerant[1], est susceptus.

DE EXPULSIONE GIBELLINORUM DE URBEVETERI.

Deinde praefatus Raynerius, incrassatus in officio capitaniae, in tantam praerupit audaciam, quod Guelfos de Urbeveteri expellere niteretur; sed Guelfi, sumptis viribus et invocato auxilio[2] comitis Guidonis de Monteforti, qui tunc erat in comitatu Ildebrandensi[3], quem comitatum adeptus fuerat per mortem comitis Rubei, cuius filiam habebat uxorem Guido praedictus, post Gibellinos, deinde Raynerium[4] cum filiis suis de Urbeveteri turpiter eiecerunt, antequam comes Guido ad civitatem perveniret; et factus est capitaneus populi dominus Hermannus domini Cittadini de Monaldensibus.

1285 Post mortem Caroli regis[5] auditam in Perusio, papa lugubres dies cum cardinalibus et Perusinis, sicut decuit, celebrans ad succursum[6] heredum[7] praedicti principis adhuc in captivitate existentis[8] et comitis Atrebatensis, qui strenuissime

---

[1] meruerunt.

[2] auxilio fehlt: Lücke.

[3] Ildribandensis.

[4] Raynerius: es wird zu lesen sein: primo Raynerium cum filiis suis, deinde Gibellinos etc.

[5] Raynerii capitanei.

[6] succursum fehlt: Lücke.

[7] haeredum.

[8] existente.

regnum Apuliae gubernavit et rexit sua industria atque ab hostium protexit incursu, magnam quantitatem pecuniae, fere centum milia[1] Turonensium[2] eidem comiti[3] destinavit.

DE MORTE PAPAE MARTINI.

Et parum post, videlicet die resurrectionis dominicae, qui fuit in die beatae Mariae, postquam celebrasset papa solitamque refectionem cum suis capellanis[4] sumpsisset, arripuit eum infirmitas oculta, quam medici non cognoscentes, asserebant in eo nullum esse mortis inditium. Die Mercurii proxime sequenti[5] circa noctis horam quasi sextam debitum exsolvens conditionis humanae, felicem animam Deo reddidit. Hic in iuventute sanctae conversationis fuit et inter alias virtutes magnam compassionem pauperibus [ostendit][6]; panem unum magnum et album unicuique dari mandavit. Et quia in Urbeveteri et in partibus illis erant aliquae nobiles, sed pauperes et verecundae, ut non verecundarentur[7], elemosinam recipere, indulgentiam posuit specialiter omnibus venientibus ad ecclesiam. Quae omni die exhiberi faciebat; et panem, quem dabant officiales sui, videre oculis suis volebat, ne magnitudinis et pulchritudinis aliquid omitteretur[8].

März 25.

März 28.

Hic igitur in vita praeclarus; in morte[9] ipsum Deus clariorem fecit. Nam diversarum passionum afflicti, specialiter visus auditus ingressus et loquelae, prostrati iuxta tumulum eius, infra paucos dies, videntibus clericis et laicis pluribus, multi sunt sanitatem adepti, et multis in processu temporis miraculis, me vidente qui haec scripsi, idem papa[10] apud Perusium corruscat.

---

[1] mill.
[2] Turnensium.
[3] eiusdem communitati.
[4] Mappellanis.
[5] sequentis.
[6] fehlt ohne Lücke.
[7] nobiles, sed verecundae ad pauperes ut non verecundarent.
[8] ne ad magnitudinis et pulchritudinis aliquid admitteretur.
[9] in mortem.
[10] qui haec scripsi. Idem papa etc.

Zum Schlusse erübrigt mir noch die Bemerkung, dass diese Arbeit, die in ihrer weiteren Ausdehnung die ganze, umfangreiche Historiographie von Orvieto behandeln soll, auf Anregung und unter Anleitung des Herrn Prof. Scheffer-Boichorst entstand. Ihm wie Herrn Prof. Baumgarten erlaube ich mir an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank für die Teilnahme abzustatten, welche sie meinen Studien stets schenkten.

INHALT.

	Seite.
I. Kritik der sogenannten Continuatio Romana pontificum .	1 - 27
§. 1. Der Ursprung des Werkes und die Stellung des Autors	1—9
§. 2. Zur Ueberlieferung des Textes	9—21
§. 3 Würdigung der Continuatio	21—27
II. Das Bruchstück einer wirklichen Chronik von Orvieto . .	28—25
§. 1. Der bis dahin ungedruckte Text	28—37
§. 2. Ort, Autor, Zeit, Umfang, Ableitungen und Wert .	37—45
Anhang: Aus Monaldeschi's Comentari historici	46 - 47

Berichtigung: S. 32 letzte Zeile des Textes lies prodidit statt prodiit.